Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1912

113 (15.5.1912) Erstes Blatt

Visual Library

Nr. 113. Karlsruhe, Mittwoch, den 15. Mai 1912. 32. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481 Sprechstunde nur von ½12—½1 Uhr. Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128 Postscheck-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Das Polizeiparlament.

Dreihundertneunzehn gegen acht!

Die Abweisung der Beschwerde Borchardts, die am Montag in namentlicher Abstimmung mit 319 gegen 8 Stimmen bei 8 Enthaltungen erfolgte, kann nur dazu dienen, das Bild zu vervollständigen, das sich das Volk in diesen Tagen vom preußischen Dreiklassenhause machen konnte. Endlich ist auch dem Kurzsichtigsten klar geworden, was für eine Art von Parlament diese Versammlung ist, die sich das Haus der Abgeordneten des preußischen Landtags nennt oder sich gar in gelegentlichen Anfällen von Größenwahnsinn als preußische Volksvertretung bezeichnet. Würde man heute in ganz Preußen oder in ganz Deutschland eine Volksabstimmung über den Fall Borchardt veranstalten, so würde das Votum der Massen mit zerschmetternder Wucht auf das Haupt des Präsidenten von Erffa und seiner Mehrheit niederfallen. Die Funktion der preußischen „Volksvertretung" besteht aber darin, stets das Gegenteil von dem zu sagen, was das Volk denkt, stets das Gegenteil von dem zu tun, was das Volk will, und so ist es auch richtig und konsequent, daß das Abgeordnetenhaus mit erdrückender Mehrheit den Polizeiüberfall vom 9. Mai billigt. Eine andere Beschlußfassung hätte diesem Hause gar nicht angestanden.

Bloß die drei Dänen haben mit den Sozialdemokraten zusammen die Beschwerde des Genossen Borchardt als gerechtfertigt anerkannt. Sechs Polen und zwei Fortschrittler, Wenke und Runze, enthielten sich der Abstimmung; das Gros der Fortschrittler stimmte mit Nationalliberalen, Zentrum und Konservativen für die Polizei! Ein Teil von ihnen, ebenso wie einige Polen, wählten die Vorsicht als der Tapferkeit besten Teil und zogen es vor, sich vor der Abstimmung seitwärts in die Büsche zu schlagen. Von 443 Abgeordneten haben nur 335 gestimmt, 108 haben gefehlt — es gibt also sogar noch unter den bürgerlichen Abgeordneten des Dreiklassenhauses Leute, die sich schämen, eine so schändliche Tat mit ihrem Namen zu decken. Aber gegenüber dem Terror der Rechten fehlt ihnen der Mut.

In diesem Hause, unter der korrumpierenden Wirkung des Dreiklassenrechts steht eben jede bürgerliche Partei einige Meilen weiter rechts als im Reichstag oder in irgendeinem andern Parlament, das auf Grund eines halbwegs anständigen Wahlrechts gewählt wird. Die Konservativen treten hier noch als offene Gewaltreaktionäre auf, und scheuen sich nicht, den Umsturz von oben zu predigen. Die Nationalliberalen stehen politisch ungefähr auf derselben Stufe wie die Konservativen des Reichstages. Dem Fortschritt aber ist hier die Rolle des Nationalliberalismus zugefallen und so kann man sich nicht wundern, daß die Fraktion bei dieser grundsätzlich wichtigen Abstimmung in drei verschiedene Teile zerfiel, von denen der eine für den Präsidenten stimmte, der andere sich der Abstimmung enthielt, der dritte aber der Sitzung ganz fern blieb.

Echt nationalliberal war auch der Trick der Fortschrittspartei, am Tage der Abstimmung einen Antrag einzubringen, der die Wiederherstellung des § 64 in seiner alten Gestalt, also die Wiederabschaffung des präsidialen Ausschließungsbefugnisses fordert. Ein schöneres Einerseits-Andererseits läßt sich gar nicht denken, aber auch kein klaffenderer Widerspruch. Also die Fortschrittler sind davon überzeugt, daß sich auch ganz gut ohne Hausknechtparagraph und ohne Polizeiplempe auskommen läßt — — trotzdem wagt kein Einziger von ihnen den Einbruch der Polizei zu mißbilligen, der, wenn der ganze Hausknechtsparagraph überflüssig ist, doch nichts anderes gewesen sein kann als eine mutwillige Schändung der gewählten Volksvertreter!

Die gewalttätige Mehrheit wird natürlich den Fortschrittlern, wenn sie ihr mit ihrem Antrag kommen, einfach ins Gesicht lachen, und die Fortschrittler wissen auch ganz genau, daß sie mit ihm nicht das mindeste ausrichten werden. Dazu ist er auch gar nicht gemacht. Er soll nur ein Feigenblatt sein, um die freisinnige Blöße zu verstecken.

Die Rechte ist natürlich sehr stolz auf ihren Erfolg. Es gibt also doch noch ein „Parlament", wo sie siegen kann, wie sie will, wo der brutale Wille des Junkertums regiert. Aber auch jeder, dem der Kampf gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht auf dem Herzen liegt, der in ihm die wichtigste Aufgabe der Gegenwart sieht, kann mit der Abstimmung vom 13. Mai, die dem Werk des 9. Mai die Krone aufsetzte, zufrieden sein. Von einer Mehrheit, die ihre Existenz einem gewalttätigen Unrecht verdankt, ist keine Gerechtigkeit zu erwarten. Sie hat das Ihre getan, wenn sie sich in ihrer ganzen abstoßenden Widerwärtigkeit offenbart und dadurch die Massen zum äußersten Kampfe gegen die Grundlagen ihrer Existenz anreizt. Und daran hat es die Mehrheit vom 13. Mai nicht fehlen lassen!

Parlament oder Gesangverein?

Die „Kreuzzeitung" ist sehr aufgebracht über die selbstverständliche Feststellung der sozialdemokratischen Presse, daß das preußische Dreiklassenhaus kein Parlament ist wie andere Parlamente und darum auch ernstlich auf die Rechte eines Parlaments nicht Anspruch erheben kann. Sie schreibt darüber:

> Es ist ein Unfug sondergleichen, wenn die Sozialdemokraten behaupten, das preußische „Dreiklassenparlament" sei niederen Rechts als eine aus gleichen und geheimen Wahlen hervorgehende „Volksvertretung", und deshalb sei das ungebührliche Auftreten der „sechs einzig wahren Vertreter des Volkes" im Abgeordnetenhause voll berechtigt. Nicht einmal ein Gesangverein oder eine sonstige gesellige Veranstaltung würde Mitglieder unter sich dulden, die sich so betrügen, wie die Borchardt und Genossen.

Es war der „Kreuzzeitung" vorbehalten, in ihrer Verlegenheit, da sie doch den grundsätzlichen Unterschied zwischen einem Dreiklassenhaus und einem Volkshaus nicht aus der Welt schaffen kann, das preußische Abgeordnetenhaus mit einem „Gesangverein oder sonstigen gesellschaftlichen Vereinigungen" auf eine Stufe zu stellen.

Dieser Vergleich hat viel für sich, aber doch hinkt er. Denn einem Gesangverein, Athletenklub, Rauchklub u. dgl. tritt man aus freien Stücken bei und auf eigene Faust, während doch die Borchardt und Konsorten mit einem wichtigen Mandat des Volkes versehen in den „Gesangverein" an der Prinz Albrechtstraße eingetreten sind. Andernfalls würden sie sich wohl einen andern Verein ausgesucht haben, in dem besser gesungen und weniger gerauft wird.

Die Nationalliberalen und das Preußenwahlrecht.

Der Delegiertentag der Nationalliberalen, der am vergangenen Sonntag stattfand, hat auch auf die bevorstehenden neuen Wahlrechtsdebatten im preußischen Abgeordnetenhause einige Schlaglichter geworfen. Es mußte auffallen, daß Herr Bassermann die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart" kaum mit wenigen Worten zu berühren wagte, und daß er das in einer Weise tat, als liefe er über glühende Kohlen. Die Aufklärung für dieses seltsame Verhalten lieferte dann die folgende Rede des preuß. Abgeordneten Friedberg, die eher eine Rede gegen die Wahlreform als für die Wahlreform war. Der Führer der nationalliberalen Fraktion im Dreiklassenhause erklärte sich gegen eine „weitere Demokratisierung unserer Zustände" und pries das „maßvollere Wahlrecht" Preußens als ein „Gegengewicht" gegen das „radikale" Wahlrecht des Deutschen Reichs.

Ob Herr Friedberg auch schon in der Einführung des direkten geheimen Verfahrens bei dem preußischen Dreiklassenwahlrecht „eine weitere Demokratisierung unserer Zustände erblickt, und sie darum bekämpfen will, verschwieg er klüglich. Wenn er folgerichtig handeln wollte, müßte er es eigentlich tun. Die Debatte des nächsten Montag wird auch darüber Aufklärung bringen.

*

Gutes Beispiel erweckt Nacheiferung.

Ein guter Bayer mag keinen Preußen leiden, doch seine reaktionären Einrichtungen übernimmt er gern. Da gibts selbst für den klerikalen Urbajovaren keine Mainlinie mehr und so wenig ihm sonst das preußische Wesen besagt, an Brutalität gegen Andersdenkende will er sich von dem norddeutschen Bruder nicht übertreffen lassen.

So beschäftigt sich denn die Zentrumsfraktion der bayerischen zweiten Kammer mit einer Verschärfung der Geschäftsordnung, durch die es dem Präsidenten ermöglicht werden soll, in Fällen wie dem des preußischen Abgeordneten Borchardt „entsprechend" einzugreifen. Daß diesem Präsidenten das Plänchen der Fraktion, aus der er hervorgegangen ist, sehr behagt, hat er am letzten Samstag bei der Hundertjahrfeier des Geburtstages von Ludwig Windthorst, die die Zentrumsfraktion des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses veranstalteten, recht deutlich zu verstehen gegeben. Dr. von Orterer hatte den Geschmack, in seinem Toast auf die beiden gastgebenden Fraktionen folgendes auszuführen:

> Ich will mich jetzt zu Ihnen, meine Herren, vom deutschen Reichstag und vom preußischen Abgeordnetenhause wenden. Wir freuen uns über Ihre Arbeit auf allen Gebieten. Sie sind unsere Führer, unsere Vorkämpfer und wir hatten mit großem Interesse verfolgt, wie das preußische Abgeordnetenhaus in den letzten Tagen eine innere Reinigung vollzogen hat. Tausend Dank den Fraktionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses.

Man könnte auf den Gedanken kommen, der Präsident der bayerischen Kammer habe das preußische Dreiklassenparlament verhöhnen wollen, wenn er als einzige Tat dieses Hauses den Hinauswurf Borchardts erwähnte. Aber nein. es war ihm mit seinem Lob bitter ernst. Und ausgerechnet bei einer Feier zu Windthorsts Gedächtnis kann diese schöne Seele sich zu dem Gedanken der Polizeiherrschaft im Parlament bekennen. Als der Reichstagspräsident v. Simson das Haus darüber befragte, ob es damit einverstanden sei, daß er dem Abg. Bebel, der die Reichsverfassung angegriffen hätte, das Wort entzogen werde, stimmte das Zentrum unter Windthorsts Führung dagegen. Unter denen, die zu seinen Ehren versammelt waren, befand sich keiner, der an diesen Vorgang zu erinnern wagte, die Epigonen besaßen so wenig Verständnis für die Ehre und Würde der Volksvertretung, daß sie über Orterers Bemerkung von der innern Reinigung wie über einen gelungenen Witz in stürmische Heiterkeit ausbrachen. Und dabei hatte der Abg. Spahn kurz zuvor zum Ruhme Windthorsts das Arndtsche Wort zitiert:

„Da gab er ihm den frohen Mut, den Zorn der freien Rede".

Die Heuchler: sie feiern den Zorn der freien Rede und den freien Zwischenruf ahnden sie mit Hinauswerfen.

Deutsche Politik.

Die erste Parade des Wehrvereins. Der deutsche Wehrverein hielt am Sonntag in Berlin seine recht mäßig besuchte Hauptversammlung ab, die auch ziemlich stimmungslos verlief. Der Vorsitzende, General Keim, berichtete, daß der Verein 33 000 Einzelmitglieder und 10 000 körperschaftliche Mitglieder erworben hat, bedauerte jedoch, daß gerade in den Grenzprovinzen, die doch besonders interessiert sein müßten, die Sache nicht recht vorwärts gehe. Aus den langen Reden, die General Keim sowohl am Beginn der Versammlung wie während ihres Verlaufs hielt, mag nur eine Klage darüber hervorgehoben sein, daß man den Wehrverein des Chauvinismus bezichtigte. Er wies diese im Reichstage und selbst vom Reichskanzler geübte Kritik zurück und meinte, daß eine größere Empfindlichkeit der amtlichen Stellen für Deutschlands Ehre und Würde gar nicht schaden könnte. Natürlich protestierte er auch unter lebhaftem Beifall der versammelten Reserveoffiziere dagegen, daß man es in Deutschland wagen dürfe, sein Vaterland herabzusetzen.

Der Generalleutnant a. D. Litzmann sprach über die Stellung des Wehrvereins zur Heeresvorlage. Er spendete den bürgerlichen Parteien des Reichstags zwar Anerkennung für ihre Bewilligungsfreundlichkeit und meinte, daß die Regierung hieraus doch den Schluß ziehen werde, im nächsten Jahre zur hundertjährigen Feier des sogenannten Befreiungskrieges mit recht viel höheren Forderungen herauszukommen. Dann kritisierte er die eben angenommene Heeresvorlage als durchaus unzureichend, wobei er besonders bemerkte, daß unsere Wehrpflicht keine allgemeine sei, und daß jährlich 70 000 wehrfähige junge Männer nicht militärisch ausgebildet werden. Es wurde dann nach dem Beispiel Frankreichs gefordert, daß schon im Frieden die Offiziere und Unteroffiziere für die im Kriegsfalle zu bildenden Reserveregimenter aktiv vorhanden sein sollten. Eine entsprechende Resolution, in der sonstige Forderungen auf Verstärkung der Rüstungen enthalten sind, wurde einstimmig angenommen.

Hierauf sprach der greise Nationalökonom Professor Adolf Wagner über Deutschlands Wehrmacht. Seine Anschauungen hierüber sind bekannt, es mag nur hervorgehoben werden, daß er betonte, die sozialdemokratische Arbeiterschaft müßte doch auch einsehen, daß die Rüstungen die Vorbedingungen des wirtschaftlichen Gedeihens sind, und daß die Kosten für diese Rüstungen dann auch bezahlt werden müßten. Am Schluß forderte er jedoch, daß die erhöhten Lasten für militärische Zwecke, die er vom deutschen Volke verlangt, gerecht verteilt werden müßten, und zwar durch direkte Steuern auf Besitz und Reichtum.

Marinevorlage und Marineetat in der Budgetkommission. Die Kommission beendete in der Montagssitzung die Beratung der Marinevorlage. Die Genossen Bernstein und Ledebour bekämpften in eingehenden Darlegungen nochmals die Vorlage. Im Anschluß an die vertrauliche Besprechung des Spionagewesens betonte Genosse Ledebour, daß erst durch die deutschen Flotenrüstungen England sich zu den mannigfaltigsten Kriegsvorbereitungen veranlaßt sah, weil die Engländer sich sagten, die deutschen Rüstungen richten sich gegen England. Genosse Noske bekämpfte die Forderung von 70 000 Mark für den Geheimfonds. Die Summe wurde aber gegen die sozialdemokratischen Stimmen bewilligt. Die Forderung von fünf Millionen zur Beschaffung weiterer Unterseeboote führte zu einer Aussprache über den Preis dieser Boote, ebenso wurde über den Ausbau des Flugwesens für die Marine gesprochen. Genosse Vogtherr regte internationale Abmachungen an, die zu dem Verbot führen sollten, daß von Flugzeugen aus Sprengstoffe geschleudert werden dürfen. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte, daß Deutschland noch gar keine Flugzeuge zu solchen Zwecken besitze, also gar keine Veranlassung zu solchen Abmachun-

gen habe. Die Marinevorlage wurde von den bürgerlichen Parteien hierauf angenommen. Da die Redner aller bürgerlichen Parteien für die Vorlage sich ausdrücklich erklärt hatten, die Annahme also feststand, ließ nach altem und stets geübtem Gebrauch der Vorsitzende die Bewilligung nicht durch eine Abstimmung aussprechen, sondern stellte einfach die Annahme fest. Obwohl mit diesem stets in der Kommission geübten Gebrauch vertraut, unternahm der Abg. Erzberger den illoyalen Versuch, in einer zur Geschäftsordnung abgegebenen Erklärung feststellen zu wollen, die Marinevorlage sei einstimmig angenommen worden. Gegen diese, die Stellung der sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder verdächtigende Erklärung wendeten sich unsere Genossen sehr energisch, unter Hinweis darauf, daß die Stellung der Sozialdemokraten durch die Debatte vollständig klargelegt worden sei. Die sozialdemokratischen Redner haben sich ja mit aller Schärfe gegen die Vorlage gewendet und sie bekämpft. — Die Kommission trat dann noch in die Beratung des Marineetats ein.

Vertagung des Reichstags bis zum 26. November? Im Reichstag zirkuliert das Gerücht, es bestehe die Absicht, die Verhandlungen den Wünschen der Regierung entsprechend von Pfingsten bis zum 26. November zu vertagen. Der Reichstag wäre dann für ein halbes Jahr ausgeschaltet und würde in der Zeit von Pfingsten bis Weihnachten überhaupt nur drei Wochen tagen! Es ist selbstverständlich, daß sich die Sozialdemokraten einer solchen Kaltstellung des Parlaments widersetzen würden. Für diesen Fall hätte aber die Regierung immer noch das Gewaltmittel des Sessionsschlusses in der Hand. Daß Herr v. Bethmann den Reichstag der 110 nicht gerne beisammen sieht, ist menschlich begreiflich. Aber schließlich gibt es im Reiche auch noch andere Interessen zu wahren als die einer parlamentscheuen Bureaukratie.

Die Getreidepreise steigen noch höher. Nach den Berichten von deutschen Fruchtmärkten, die im Reichsanzeiger veröffentlicht werden, war im April ds. Js. gegenüber dem März wieder ein Steigen der Getreidepreise zu verzeichnen. Es kostete der

Doppelzentner	im April 1912	im März 1912	im April 1911
Weizen	21,96 ℳ	20,79 ℳ	18,96 ℳ
Gerste	20,25 ℳ	20,08 ℳ	16,54 ℳ
Roggen	18,82 ℳ	18,19 ℳ	14,40 ℳ
Hafer	20,34 ℳ	19,87 ℳ	16,57 ℳ

Im Verhältnis zum April 1911 ist der Preis von Weizen um 3 ℳ, von Gerste um 3,71 ℳ, von Hafer um 3,77 ℳ und Roggen sogar um 4,42 ℳ gestiegen. Trotz alledem werden die Zollschranken für Lebensmittel nicht gemindert! Möge das minderbemittelte deutsche Volk auch Hunger leiden; die Hauptsache ist, daß der agrarische Geldbeutel nicht geschmälert wird.

Der Kampf um Preußen. — Neue Wahlrechtsdebatten am 20. Mai. Am Montag, 20. Mai, soll die Wahlrechtsfrage abermals auf der Tagesordnung des preußischen Dreiklassenhauses erscheinen. Die treibende Ursache dieser neuen Debatte ist die allgemeine Volksbewegung, die auf die Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts hinzielt, ihr äußerer Anlaß ein fortschrittlicher Wahlrechtsantrag, der die Einführung des Reichstagswahlrechts fordert.

Da indes auf Annahme dieses Antrags nicht zu rechnen ist, haben die Fortschrittler einen Eventualantrag gestellt, der eine positive Beschlußfassung wenigstens über das direkte und geheime Wahlverfahren ermöglichen soll. Für diesen Antrag müssen nach ihrer bisherigen Haltung außer Sozialdemokraten, Fortschrittlern und Polen auch das Zentrum und die Nationalliberalen stimmen, und damit wäre die Rechte wenigstens in dieser Frage in die Minderheit gedrängt. Die Regierung sähe sich dann aber vor die Aufforderung der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gestellt, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der Preußischen Verfassungsurkunde für die Wahlen zum Abgeordnetenhause das allgemeine und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe zur Einführung gelangt.

Es sind also nicht nur äußerst interessante Debatten, sondern auch sehr wichtige Beschlüsse zu erwarten. Mögen die Massen keinen Tag versäumen, um den Regierenden zu zeigen, was sie wollen, und ihnen zu beweisen, daß sie nicht ablassen werden von ihrer gerechten Forderung, bis der volle Sieg errungen ist.

Protestkundgebungen gegen die Polizeigewalt im preußischen Dreiklassenparlament. In Gera gestaltete sich eine am Samstag abgehaltene, von 2000 Personen besuchte Versammlung zu einer imposanten Kundgebung. Nach einem Referate des Genossen Peirotes über den Rechtsbruch des preußischen Junkerparlaments sprach die Versammlung ihre tiefste Empörung über die Behandlung der Genossen Borchardt und Leinert aus. — In Hannover protestierten Sonntag mittag die Arbeiter der Städte Linden und Hannover gegen die unerhörte Behandlung ihres Vertreters im preußischen Abgeordnetenhause, des Genossen Leinert. Mindestens 10 000 Personen drängten sich in und vor dem größten Saale der Stadt zusammen. Genosse Leinert, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde, kritisierte scharf die skandalösen Vorgänge im preußischen Dreiklassenhause. Die von der Mehrheit beschlossene und vom Freiherrn von Erffa durchgeführte Verschärfung der Geschäftsordnung sei eine Verhöhnung des Parlamentarismus. In stürmischen Zustimmungsäußerungen und in einer Resolution gaben die Versammelten ihrem Unwillen über die Behandlung ihres Abgeordneten Ausdruck. — Die Versammlung war ein erfolgverheißender Auftakt zur kommenden Landtagswahlbewegung.

Soldaten, die keine sind. In der deutschen Armee gibt es mindestens 30 000 Soldaten, die höchst mangelhaft ausgebildet werden können, weil sie zu Zwecken Verwendung finden, die mit der kriegsmäßigen Ausbildung absolut nichts zu tun haben. Es sind dies: Offiziersburschen, Ordonnanzen, Schreiber in den Bureaus, Kellner in den Kasinos usw. Rechnet man, daß in jedem Jahrgange der Mannschaften des Beurlaubtenstandes etwa 7000 derartig „ausgebildete" Mannschaften stecken, so bekommt man ein kleines Heer von Leuten zusammen, die im Ernstfalle einberufen werden müssen, die aber ihrer Aufgabe absolut nicht gewachsen sein können. Wie diese Soldaten verwendet werden, das ergibt sich aus einem, einem sozialdemokratischen Abgeordneten zugegangenen Schreiben. Der Verfasser des Briefes teilt mit, daß er zu einem Pionierbataillon eingezogen worden sei. Dort lernte er: Laufen, Grüßen, laut schreien, mit den Absätzen zusammenschlagen, daß die Funken springen, den Fahneneid herunterleiern, taktmäßig die Kammer des Gewehrs aufreißen und schließen, Laufschritt machen und notdürftig in der Kompagnie exerzieren. Wegen einer Fußverletzung kam er dann ins Lazarett und von dort entlassen, mußte er — als gelernter Tischler — zunächst für den Feldwebel Gardinenstangen und dann für den Hauptmann Gardinenspanner und ähnliche nützliche Dinge herstellen. Dann wurde er in das Kasino kommandiert und dort als — Kellner ausgebildet. Ueber seine Erfahrungen im Kasino berichtet der Mann, daß er dicke Bände schreiben könnte, an Stoff dazu würde es ihm nicht fehlen. Vor total betrunkenen Gestalten in strammer Haltung zu stehen, wegen nichtbekömmlicher Kost beleidigt zu werden, nach den Liebesmahlen das Kasino zu reinigen sei mindestens keines freien Mannes Sache. Allein das Militärgesetz duldet keinen Widerspruch. Aber nicht nur, daß diese Kasino-Ordonnanzen im Kasino selber servieren mußten, sie wurden auch als Kellner verwendet, wenn Offiziere im eigenen Hause Gesellschaft hatten und sie sind auch Privatpersonen, die in enger Beziehung zu den Offizieren gestanden haben, zur Verfügung gestellt worden. Für solche Leistungen wurde eine Entschädigung von — einer Mark gezahlt. Als der Mann entlassen wurde, wurde in seinem Militärpaß angegeben: „Ausgebildet mit Gewehr 98 als Festungspionier und Fahrtenschwimmer". Der Briefschreiber versichert, daß er von den Aufgaben eines Festungspioniers, wozu Minieren und Sapieren gehört, nicht die leiseste Ahnung habe. Sturmgerät hat er nur einmal zu sehen bekommen, als er einem Offizier etwas zu bestellen hatte, der gerade beim Sturmgerät die Aufsicht ausübte. Vom Brückenbau habe er ebenfalls keine blasse Ahnung.

Wenn bei einem Bezirkskommando ein Schreiber mehr gebraucht wird, dann verlangt die Heeresverwaltung das Recht, einen Soldaten mehr ausheben zu lassen, mit der Begründung, daß kein Mann in den einzelnen Kadres entbehrt werden könne. Sofort marschiert dann die Behauptung auf, daß die Schlagfertigkeit der Armee nicht durch Abkomandierung gefährdet werden dürfe. Wie will es der Kriegsminister verantworten, daß er im aktiven Heer annähernd 30 000 Mann und im Beurlaubtenstand viele Zehntausende hat, die zwar ihre Dienstzeit abgeleistet haben, aber den Aufgaben eines Soldaten auch nicht entfernt gewachsen sind?! Die ganze neue Militärvorlage wäre überflüssig gewesen, wenn man den skandalösen Zustand beseitigt hätte, daß 30 000 Soldaten zu Zwecken verwendet werden, die mit der kriegsmäßigen Ausbildung absolut nichts zu tun haben.

Das preußische Abgeordnetenhaus war am Montag bei Beginn der Sitzung dicht gefüllt. Die Sitzung wurde vom Vizepräsidenten Dr. Porsch eröffnet, während sich der Präsident Frhr. v. Erffa auf seinen Platz unter den Konservativen begab. Der Vizepräsident gab bekannt, daß von den Abgeordneten Dr. Heydebrand und Hirsch-Berlin und Genossen namentliche Abstimmung über den Einspruch des Abg. Borchardt gegen seine Ausschließung beantragt worden ist. Die namentliche Abstimmung wurde vom Hause einstimmig beschlossen. Unter den ersten Abstimmenden war der Zentrumsabgeordnete Beyer-Dortmund, der für die Ausschließung stimmte. Ebenso stimmte der nationalliberale Landgerichtsdirektor Dr. Boisly mit Ja, sodaß der Mann, der seinerzeit den Ausschließungsparagraphen auf das heftigste bekämpfte, nun die Ausschließung als gerechtfertigt erklärte. Das Resultat der Abstimmung war: 319 Ja, 8 Nein. Außer unsern Genossen stimmten nur noch die Dänen mit Nein. Die anwesenden Polen und die Fortschrittler Runtze und Wenk enthielten sich der Stimme. Nach Erledigung des Einspruchs unseres Genossen Borchardt leerte sich das Haus sehr schnell. Die Novelle zum Knappschaftskassengesetz war in wenigen Minuten erledigt, nachdem Genosse Leinert sein Bedauern darüber ausgedrückt hatte, daß für die Bergarbeiter so gut wie nichts erreicht sei. Noch weniger Interesse für die Mehrheit bot die Sekundärbahnvorlage, die hierauf weiterberaten wurde. — Zu irgend welchen Zwischenfällen ist es aber, wie vorauszusehen war, nicht gekommen. Die Anordnungen des Präsidenten, der das Haus fast hatte absperren lassen, erwiesen sich als ebenso überflüssig, wie die Vorsichtsmaßregeln der Polizei. Die ganzen Maßnahmen zeugen lediglich davon, daß den Herren bei ihrem Vorgehen gegen die Sozialdemokratie nicht sonderlich wohl zu Mute ist.

Der nationalliberale Vertretertag, der am Sonntag in Berlin tagte, war von etwa 1300 Delegierten besucht. Zu einer Debatte über die Differenzen mit den Jungliberalen kam es nicht. Nach einem Referat des Vizepräsidenten des preußischen Dreiklassenhauses, Dr. Krause, wurden die neuen Parteisatzungen einstimmig en bloc angenommen. Dadurch hört der Reichsverband der nationalliberalen Jugend als Organ der Partei zu bestehen auf, er kann nur außer dem Parteigefüge weiterbestehen. Aus der Rede des Abg. Dr. Krause geht hervor, daß der Zweck dieser „Reform" der ist, etwa unbequeme Kundgebungen des jungliberalen Reichsverbandes als nicht bindend von der Partei abschütteln zu können. Wenn also die Jungliberalen künftighin wirklichen Liberalismus betreiben wollten, so können sie das auf eigene Faust tun, aber ein Einfluß auf die Richtung der Gesamtpartei wird noch weniger möglich sein, als bisher. Der weitere Verlauf des Parteitags war sehr merkwürdig. Nach dem unbeschreiblichen Jubel, mit dem Abg. Bassermann begrüßt wurde, hätte man denken müssen, daß sich der Parteitag ganz zu dem immerhin vorhandenen Liberalismus dieses Politikers bekennen würde. Im Laufe der Debatte merkte man aber, daß der Beifallssturm offenbar nur inszeniert war, um Herrn Bassermann durch eine persönliche Ehrenbezeigung über die sachliche Niederlage, die er gegen die reaktionäre Richtung erlitten

---

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kretzer.

87 **(Fortsetzung.)**

Silvester begann zu zählen. Das Wort „Dilettantenarbeit" kam zehnmal vor, die Bezeichnung „verlorener Nachmittag" zwölfmal, der liebliche Hinweis auf den „blutigen Dilettantismus" siebenmal, und der Witz von dem einzigen „Trost", den man mit nach Hause nehmen durfte, weil das Stück nicht zu Ende gespielt wurde, wiederholte sich ein halbes dutzendmal. Der Name des Dichters wurde zur schönen Stilblütenranke, mit der man die vernichtenden Worte umgab, um den Garaus milder und gefälliger zu gestalten. Hin und wieder mischte sich Wohlwollen hinein, aus Achtung vor dem weltbekannten Vater, aber es geschah mit dem mitleidsvollen Lächeln des Henkers, der auf das Fortleben nach dem Tode vertröstet. Es gab auch ernste Würdigungen, die die Frage offen ließen, wie das Stück vor einem weniger radaulustig veranlagten Publikum gewirkt haben würde, wenn der Zwischenfall mit der Carlow nicht eingetreten wäre und man das Stück in Ruhe zu Ende gespielt haben würde; aber sie waren in der Minderheit und trotzdem inhaltslos, weil nur der Mißerfolg festgestellt wurde. Silvester las und empfand es deutlich: die meisten Kritiker waren mit der Voreingenommenheit gegen den reichen Dilettanten ins Theater gekommen, hatten die ganze Aufführung als eine Art erkaufter Spielerei betrachtet, die mit ernster Kunst nichts zu tun habe, und waren schließlich mit Vergnügen in dem breiten Strome geschwommen, der jeden Ernst weit ins Unbewußte riß. Zum Schluß kam die politische Ausnutzung des Namens Trost; man hackte auf dem Vater herum, nachdem man den Sohn gehörig breit getreten hatte. Ein Montagsblatt leistete sich folgenden schönen Satz:

„Mußte es sein, daß dieser Eisenkönig sein Söhnlein das Dichten erlernen ließ, damit er den unglücklichen Versuch mache, das Skelett in der eigenen Sippe auf die Bühne zu zerren? Wir glauben noch nicht an den Ernst der Sache, haben vielmehr allen Grund anzunehmen, daß diese „Komödie" lediglich nur zu dem Zwecke verbrochen worden ist, einmal zu beweisen, daß man auch in diesen Kreisen objektiv denken könne, und daß Ansätze zu einer anderen Beschäftigung, als nur zum Geldeinsacken, auch dort vorhanden seien. Das macht sich alles sehr schön, schmeckt aber im Grunde genommen nur nach Reklame. Man weiß ja, wie leicht es solchen reichen Herren gemacht wird, ihre papiernen Werte in dramatischer Form an den Mann zu bringen. Und die wirklich begnadeteten deutschen Dichter hungern weiter . . . Immerhin soll nicht geleugnet werden, daß einige Ansätze zu großer Charakterzeichnung vorhanden sind, und daß besonders die Typen der jungen Lebegreise vorzüglich geschaut sind. Es wird aber auch hier, wie immer bei derartigen reichen Dilettanten, niemals zu ergründen sein, wie weit eine bewährte dramaturgische Kraft an solchem Stücke mitgeholfen hat."

Silvester stieß ein „Pfui" aus, dann aber verschluckte er jeden weiteren Groll, denn die zwei Zeilen Lob blieben für ihn bestehen, wenn man auch so niederträchtig war, es auf das Konto eines geheimen Mitarbeiters zu setzen. Er mußte lachen.

Er war mit den Zeitungen noch nicht zu Ende, als eine Depesche von seinem Vater eintraf. „Lese eben schon Drahtbericht in Zeitungen. Ist alles eingetroffen, wie vorausgesagt. Tut mir herzlich leid. Hoffentlich kuriert. Erwarten Dich. Lichtmann." Das war der Schlüsselname, den nur die Eingeweihten kannten.

Silvester fühlte den Drang, vor der Weltklugheit des Alten eine Verbeugung zu machen. Uebervollen Herzens ergriff er die Feder und ließ zurückdrahten: „Sehe ein, daß du recht gehabt hast: hätte Pseudonym wählen sollen. Offenes Visier alles verschuldet. Lies Blätter. Muß erst überwinden, dann nach Hause."

Aber schon nach zwei Stunden ertönte die Klingel des Fernsprechers auf seinem Schreibtisch. Der Alte hatte sich in Hüttenlicht mit ihm verbinden lassen und versuchte ihm nun zu beweisen, daß auch ein Pseudonym an der Sache nichts geändert hätte. „Du hast eben kein Talent, das mußt du doch endlich mal einsehen. Alles für dich in den Wind gesprochen . . "

„Schluß, Schluß, Schluß!" rief Silvester und legte den Mundtrichter fort, denn er befürchtete ein Aufwärmen der schönen Unterhaltung im Internationalen Hof. Dann atmete er doch auf, weil allem Anschein nach der Alte noch keine Berliner Zeitung zu Gesicht bekommen hatte.

Frau von Kettwitz, die ihre übliche Aufwartung machte, wußte nicht recht, wie sie sich verhalten sollte. Silvester merkte ihr die Befangenheit sofort an, und so half er ihr aus der Verlegenheit, indem er sagte: „Machen wir uns nur Beide nichts vor, verehrte Frau, es war ein schauderhafter Abfall."

„Wir haben die ganze Nacht nicht schlafen können, so hat uns die Sache aufgeregt", flötete sie trotzdem, um ihre gute Meinung vorzubringen. „Es ist eine Unanständigkeit sondergleichen gewesen. Und wollen Sie glauben: Claire hat geweint vor Aerger. Sie hatte sich das Stück extra gekauft, und nach der Lektüre hätte sie schwören mögen, daß es ein Erfolg wird. Und meine Neffen vom Generalstab, und mein jüngster Sohn . . ."

Silvester wollte diese Leichenrede, mit Trostworten gespickt, nicht weiter ausgedehnt sehen, und so fuhr er sie ärgerlich an: „Wie können Sie nur Ihr Fräulein Tochter das Buch kaufen lassen! Ein Wort hätte doch genügt. Da sind ja genug Exemplare." Und er bedankte sich für die allgemeine Anerkennung und bat, Fräulein Claire sein Bedauern darüber auszudrücken, daß er sie ohne Absicht in solche trübe Stimmung versetzt habe. Und er nahm ein schön gebundenes Exemplar seiner Komödie aus dem Schrank, setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb die Worte hinein:

„Es lacht der Tränen, wer sie nie gehabt,
O könnt ich finden sie in dieser Stunde;
Dann hätt' mein armes Herze sich gelabt
Beim Kreuzigungsschrei aus tausend Munde.
In Ergebenheit Silvester Trost. Auch ein Mensch."

„So, überreichen Sie das, bitte, Ihrem gnädigen Fräulein Tochter als kleinen Beweis meiner Verehrung."

Frau von Kettwitz war tief gerührt. „Das wird sie gewiß heilig halten", stammelte sie. Als sie dann endlich gegangen war, blickte ihr Silvester sinnend nach. Wie kam das Mädchen dazu, um sein Heil zu weinen? Er

hat, hinwegzutäuschen. Die Rede Bassermanns war zwar chauvinistisch und militaristisch, aber immerhin ermangelte sie nicht liberaler Gedanken und einer nennenswerten Entschiedenheit gegen den Bethmann-Kurs und die Junkerwirtschaft. Aber in der Debatte übertrafen sich die Redner, abgesehen nur von dem badischen Fraktionsführer Rebmann, in reaktionären Aeußerungen, die durchaus geeignet sind, die Zufriedenheit der Konservativen zu erwecken. Während diese merkwürdigen Liberalen kein Wort über die Polizeischmach im Dreiklassenhaus fanden, äußerten sie sich in den empörtesten Wendungen über das angeblich unqualifizierbare Benehmen unserer sechs Genossen! Und Herr Friedberg erklärte rund heraus, daß die Zukunft Deutschlands nur durch ein starkes Preußen gesichert werden könne und daß die Vorbedingung eines starken Preußens ein beschränktes Landtagswahlrecht sei, welches das Gegengewicht gegen das Reichstagswahlrecht bilden müßte! Auf den einen Rebmann, der wenigstens eine Spur von Verständnis für die sozialdemokratische Bewegung bezeugte, kamen echte Scharfmacherreden der Leidig und Stresemann und sogar ein „Jungliberaler", Herr Jung aus Köln, entrüstete sich mächtig über die geknebelte Minderheit, die im Dreiklassenhaus die Arbeitermassen vertritt! So bedeutet denn der Parteitag zwar eine äußerliche Genugtuung für Herrn Bassermann — ob ihn wohl die reaktionären Drahtzieher für so eitel halten, daß er sich durch Beifallssalven täuschen ließe? — aber in Wahrheit einen völligen Sieg der reaktionären Richtung Friedberg, Schiffer und Schifferer.

Badische Politik.

Wie mit den Steuergeldern gewirtschaftet wird.

Die Diäten und Umzugskosten der Beamten wurden am vorigen Donnerstag im Landtag durch unsere Genossen Pfeiffle und Müller einer Besprechung unterzogen, deren Ausgang recht erfolgreich war. Abg. Pfeiffle führte aus: „Ich habe mich der Mühe unterzogen, die Titel der einzelnen Ministerien durchzugehen, und da ist mir die ungeheure Summe aufgefallen, welche für Diäten und Umzugskosten aufgewendet wird. Sie beträgt insgesamt **1 761 440** ℳ. Das sind also ganz gewaltige Summen, die allein für Diäten und Umzugsgelder ausgegeben werden. Im einzelnen verteilen sie sich folgendermaßen: Das Ministerium des Großh. Hauses und der Justiz gibt für Diäten und Umzug 279 870 ℳ aus bei einem Budget von 11 435 000 ℳ. Beim Ministerium des Kultus und Unterrichts beträgt die entsprechende Summe 13 700 ℳ bei einem Budget von 18 000 000 ℳ. Beim Ministerium des Innern 416 970 ℳ bei einem Budget von 26 000 000 ℳ. Die höchsten Diäten werden aber bezahlt beim Finanzministerium selbst. Nämlich 510 900 ℳ bei einem Budget von 33 000 000 ℳ. Ich wiederhole, das sind ungeheure Sätze. Ich will nun gewiß zugeben, daß Diäten und Umzugskosten eben nicht zu vermeiden sind. Immerhin aber glaube ich, daß gespart werden könnte. Es ist ganz richtig, daß Versetzungen und Umzüge nicht immer vermieden werden können, daß Versetzungen im Interesse des Dienstes stattfinden müssen. Aber ich habe die Auffassung gewonnen, daß auch Versetzungen stattfinden, die nicht im Interesse des Dienstes liegen. Namentlich aber wird hinsichtlich der Verwendung von Fuhrkosten und Diäten etwas zu viel des Guten getan. Ich meine also, daß das Ministerium der Finanzen hier einmal nach dem Rechten sehen sollte; hier ist einer der Punkte, wo nach meiner Auffassung gespart werden könnte."

Der Finanzminister Rheinboldt antwortete: „Es ist erwähnt worden, daß die Summe, die für Umzugskosten und Diäten ausgegeben werde, doch eine recht erhebliche sei. Ich nehme gar keinen Anstand, dem beizupflichten, was darüber gesagt worden ist. Das neue Zugskostenregulativ hat sich schlecht bewährt und ich gehe mit der Absicht um, seine Aenderung herbeizuführen und dem nächsten Landtag eine Vorlage darüber zu machen, die wahrscheinlich dahin wird gehen müssen, daß wir wieder zu dem alten System zurückkehren. Das neue Zugskostenregulativ hat unsere Ausgaben ganz enorm gesteigert. Ich will von vielen hier nur einen Fall mitteilen, in dem ein lediger Beamter, der von Freiburg nach Karlsruhe versetzt worden ist, sich auf Grund der neuen Bestimmungen berechtigt glaubte, und im gewissen Umfang auch berechtigt war, über 800 Mark Umzugskosten zu liquidieren (Hört, hört!) und daß ein Grenzaufseher für einen Umzug nach einem neun Kilometer entfernten Ort 130 ℳ Zugskosten liquidiert hat (Hört, hört!). Das sind die Folgen des neuen Regulativs, Folgen, die man ja damals, als das Regulativ erlassen worden ist, nicht voraussah. Man war im Gegenteil der Meinung, daß die neue Art der Handhabung eine Ersparnis bringen werde. Es ist eine Enttäuschung eingetreten, und wir sind in der Lage, hier eine Remedur eintreten lassen zu müssen. Dabei ist auch von dem Herrn Abg. Pfeiffle ausgesprochen worden, daß Versetzungen nicht immer im Interesse des Dienstes erfolgen. Das kann ich nicht als richtig anerkennen. Eine Versetzung erfolgt, soweit Zugskosten gewährt werden, nur im Interesse des Dienstes. Wenn eine Versetzung lediglich im Interesse des Beamten auf dessen Wunsch erfolgt, so werden Zugskosten nicht gewährt."

Diese Ausführungen des Ministers gaben dem Abg. Müller-Schopfheim (Soz.) Gelegenheit zu folgenden Bemerkungen: „Der Herr Finanzminister hat zugegeben, daß die Ausführungen des Herrn Kollegen Pfeiffle in Bezug auf ungeheure Ausgaben, die dem Staate durch Umzugskosten erwachsen, berechtigt sind, und er hat an Beispielen gezeigt, wie hoch sich unter Umständen die Umzugskosten belaufen. Auch mir ist aus meinem Wahlkreis ein solcher Fall bekannt, der zwar nicht zum Finanzministerium gehört, sondern ein Bezirksamt betrifft. Im Januar des letzten Jahres wurde ein Beamter des Bezirksamts Schönau i. W. nach Wertheim versetzt und für ihn kam ein Beamter aus Durlach. Der Umzug fand also mitten im Winter statt. Da die Eisenbahn von Zell an nur eine Schmalspurbahn ist, mußte der Möbelwagen mit Pferden von Zell nach Schönau transportiert werden. Um diesen Möbelwagen von Zell nach Schönau und von Schönau nach Zell zu transportieren. waren nicht weniger als 13 Pferde notwendig und **280 Mark** sind für diesen Transport ausgegeben worden. Da wäre es wohl am Platze, daß seitens des Finanzministeriums die übrigen Behörden aufmerksam gemacht werden, daß in Gegenden mit solchen Verkehrsschwierigkeiten die Umzüge in eine günstigere Jahreszeit verlegt werden. Die beiden Umzüge kamen auf 1030 Mark. (Hört, hört!) Daß man darüber nicht sehr erbaut ist, ist mit Recht begreiflich. Denn gerade in jener Gegend, im Schönauer und Schopfheimer Amt, wo zum Teil recht schlechte wirtschaftliche Verhältnisse bestehen, begreift man nicht, daß man so mit dem Geld der Steuerzahler umgeht, die Steuergroschen sozusagen zum Fenster hinauswirft. Der Beamte war nur zwei Jahre am Platze und wurde nur aus Rücksicht auf die Kinder, die bessere Schulen besuchen sollten, mitten im Winter versetzt. Da dürfte es sich gewiß für das Finanzministerium empfehlen, die Zügel für die Zukunft doch schärfer anzuziehen und etwas sparsamer zu werden."

Es ist erfreulich, daß der Herr Finanzminister die Berechtigung der Anstände der sozialdemokratischen Redner so rückhaltlos anerkannte. Hoffentlich wird schleunigst dafür gesorgt, daß Remedur eintritt.

Der Bund der Landwirte

hält am nächsten Sonntag in Karlsruhe seine diesjährige Landesversammlung ab mit der folgenden Tagesordnung: 1. Eröffnung und Ansprache (Landesvorsitzender Frhr. Böcklin v. Böcklinsau. Mitglied der ersten Kammer); 2. Die Verhandlungen des Reichstags (Reichstagsabgeordneter Rupp-Reihen); 3. Die Verhandlungen des badischen Landtags (Landtagsabgeordneter Schmidt-Bretten); 4. Unsere Aufgaben, unsere Arbeit und unser Ziel; 5. Ansprache.

Der Landesversammlung geht am Tage vorher eine Landesvorstandssitzung zur Erledigung interner Angelegenheiten voraus.

Die Aufhebung der badischen Gesandtschaft in München.

Zu dem Beschluß der zweiten Kammer, die badische Gesandtschaft in München aufzuheben, schreiben die „Münchener N. N.": „Seit September 1908 hat Freiherr v. Reck den badischen Gesandtschaftsposten am bayerischen Hofe inne, der nach dem Abgang des langjährigen Gesandten Frhr. v. Bodman geraume Zeit vakant geblieben war. Bei der Möglichkeit einer leichten direkten Verständigung der Regierung von Bayern und Baden in allen gemeinsamen Fragen kam der badischen Gesandtschaft zumeist nur eine repräsentative Bedeutung zu. So kommt die Aufhebung dieser Gesandtschaft nicht überraschend."

Also trotz diesem „repräsentativen" Hokuspokus wäre das Zentrum bereit gewesen, 22 000 Mark staatliche Gelder zum Fenster hinauszuwerfen, lediglich aus blindwütendem Haß gegen den Großblock. Die Interessen des Staates und des Volkes sollten eben auch in diesem Falle dem Parteiinteresse des Zentrums kalten Blutes geopfert werden wie immer. Die 22 000 Mark kann man wahrlich für tausend andere wichtigere Dinge verwenden. Man kann aber auch hier wieder sehen, wie die Interessen des Volkes beim Zentrum gewahrt werden.

Zur Wahl des Reichstagsabgeordneten Kölsch

hat, wie der „Bad. Beobachter" meldet, die Wahlprüfungskommission nach Prüfung des Wahlergebnisses und des Protestes und Gegenprotestes folgenden Beschluß gefaßt: Der Reichstag wolle beschließen:

1. den Beschluß über die Giltigkeit der Wahl des Abgeordneten Kölsch im 7. Wahlkreis des Großherzogtums Baden (Kehl, Oberkirch, Offenburg) auszusetzen,

2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die zum Protest unter Nr. II. 1. bis 15, III. 2, 7, IV. 1a, 3, 4a und c, 5, 7b, 8b, 9a bis e, V. a, b, VI. beschlossenen Beweise erheben zu lassen und das Ergebnis derselben dem Reichstag mitzuteilen.

Die Wahlprüfungskommission kam zu dem Ergebnis, daß Schüler **12 709** (statt 12 704) und Kölsch **12 713** (statt 12 712) Stimmen erhalten hat.

Die Mehrheit für Kölsch hätte sich demnach von **8** Stimmen auf 4 Stimmen vermindert. Na! Die Hauptsache ist, daß es auch so noch langt.

Zum Müllheimer Eisenbahnprozeß,

der am Freitag, den 17. ds. Mts., vor der Strafkammer Freiburg seinen Anfang nimmt, und in dem Lokomotivführer Platen und Genossen als Angeklagte erscheinen, werden das Finanz-(Eisenbahn-)Ministerium und die Generaldirektion der bad. Staatseisenbahnen in Anbetracht der Wichtigkeit der Verhandlungen besondere Kommissäre entsenden.

Vergleich.

Karlsruhe, 2. April 1912. J. Pr.Kl.S. 1. des kgl. Majors a. D. A. Schinzinger in Freiburg, 2. des gr. Oberamtmanns Walter Schmitt hier, 3. des Ferdinand Zarnack, Generalsekretär hier, 4. des gr. Oberamtsrichters Dr. Freiherrn von Laroche-Starkenfels in Heidelberg-Wieblingen, Privatkl., vertreten durch Rechtsanwalt Elbel in Karlsruhe, gegen den Redakteur des „Volksfreund" Hermann Kadel in Karlsruhe, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Kullmann hier, wegen Beleidigung erschienen vor dem gr. Amtsgericht Karlsruhe bei Aufruf: 1. Die Privatkläger Zarnack und Dr. Frhr. von Laroche-Starkenfels sowie Rechtsanwalt Elbel, 2. Der Beschuldigte und dessen Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kullmann. Die Parteien schließen, nachdem man sie über den Sachverhalt gehört hatte, folgenden Vergleich:

§ 1. In den Nummern 8 und 24 des „Volksfreund" vom 10. und 29. Januar d. J. finden sich Ausdrücke wie „Reichslügenverband", „verlogene Manieren des Reichslügenverbandes" und ähnliche. Soweit hierin formale Beleidigungen zu erblicken sind, werden sie vom Beschuldigten mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen.

§ 2. Der Beschuldigte trägt die Kosten des Verfahrens.

§ 3. Dieser Vergleich (§ 1—3) wird innerhalb einer Woche nach Rechtskraft vom Beschuldigten im „Volksfreund" veröffentlicht.

---

kannte sie nicht, wußte kaum, wie sie aussah; also war nur anzunehmen, daß die Alte gehörig hatte schmeicheln wollen, um sich dauernd in Beliebtheit zu erhalten. Nur keinen persönlichen Dank, nur keine großen Auseinandersetzungen nach dieser kleinen Gabe, mit deren Inschrift er — sein Gefühl sagte es ihm deutlich — in seinem Dichterschmerze hatte kokettieren wollen. Schon wollte er nach dem Diener klingeln, um ihm zu sagen, daß er für die Hausgenossen jetzt nicht zu sprechen sei, als Franz gerade klopfte und mit der Meldung hereintrat, daß Fräulein von Kettwitz bitte, ihre Aufwartung machen zu dürfen. Es ging also nicht anders, er mußte ihren Besuch annehmen. Und sie kam herein, in der eigentümlichen, fast hüpfenden Art später Mädchen, die so gern noch die Jugendliche markieren möchten, sobald sie einem noch jungen Mann gegenübertreten. Er sah es auf den ersten Blick: viel Anstand und viel gute Erziehung, aber rückständig in Mode und in jenem Schliff der Bewegung, die durch den Schick der Kleidung zur Grazie wird. Die Dürftigkeit schüchterte sie ein, und es war nicht nur die Dürftigkeit des Aeußeren, sondern auch der Mangel der körperlichen Reize, der alles an ihr schroff und eckig machte, wie bei einem ungeschlachten jungen Hunde, dessen starkknochige Größe über die Jahre hinwegtäuscht. Bei alledem: große schöne Augen im blassen, vereinsamten Gesicht, aus dessen schlaffen Zügen das ungestillte Verlangen sprach; und weiße schmale Hände, deren Finger beim ewigen Klappern der Tasten die Knochen verloren haben mußten, denn sie bogen sich wie weiße Raupen, als die rechte geschmeidig über die linke dahinfuhr, um die Verlegenheit zu unterstützen. Aber die Nase, dieser scharfe gebogene Nasenrücken, der ihm gleichsam wie ein Kämpfer entgegensprang! Ueber diese Nase konnte er nicht hinwegkommen, in so großem Abstande ihre Besitzerin auch blieb. Dann merkte er doch, daß diese körperliche Enttäuschung mit dem schönen Namen Claire durchaus nichts Aufdringliches und Beunruhigendes an sich hatte; denn bescheiden, ein wenig errötend, brachte sie ihren Dank vor. Sie gewann sogar durch den Wohllaut ihrer Stimme, der etwas Singendes an sich hatte, vielleicht mit den Jahren der ewigen Musiktreiberei angepaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Badischer Kunstverein.

Eine permanente Ausstellung moderner Kunsterzeugnisse (Gemälde, Skulpturen, Plastiken usw.), Waldstr. 3.

Carl Piepho (München) hat eine umfangreiche Kollektion ausgestellt, die für sich allein den ersten Saal in Anspruch nimmt. Der Münchener Künstler bringt Stilleben, Landschaften, Gartensujets und Zimmerinterieurs mit figürlicher Staffage. Und alle diese Stücke zeichnen sich durch kolossal helle und freundliche Farbgebung aus. So ist von feinem Duft und einheitlicher Gesamtwirkung der mit goldenen Sonnenlichtern spielende „Sommertag". Von denjenigen Werken, welche eine ausführliche Behandlung in ihrer Vollendung erfahren durften, fallen besonders: „Dame in weißem Kleid", „Der Brief", „Interieur bei Sonne" und „Akt mit Katze" angenehm auf, obwohl man dem flott behandelten weiblichen Akt gerne ein etwas intelligenteres Gesicht wünschen möchte. Andere Stücke sind nur flüchtig strichhaft angedeutet, wirken aber trotzdem in ihrer farblichen Anordnung sehr koloristisch. Im großen Saale finden wir die „Vereinigung Schweizer Künstler in München" vor mit Arbeiten von verschiedenem Wert. In der Zeichnung ein wenig plump und ungelenk, sind die „Tierstücke" von A. Thomann, auch lassen sie in der Farbe eine kraftvolle Bestimmtheit vermissen. „Sommertag" von Maria Cunz (München) zeichnet sich durch flotte Malart aus, während D. Hauths (München) „Märchen" sich kaum übre das Skizzenhafte erheben dürfte. Originell und von einem gesunden Humor diktiert ist der farbensatte Charakterkopf „Der Jubilar" von J. Herzog. C. Rinderspachers „Abend am Ammersee" ist ebenfalls sehr stimmungsvoll in seinen fahlen abendlichen Tönen und dem wirksamen Fernblick. H. Wieland nennt ein großes Gemälde „Bergführer", das kraftvoll in der Farbe gehalten ist und bei welchem sich die grell beleuchteten Gletschergipfel plastisch vom blautönigen Vordergrund abheben. Auch „Aufsteigende Nebel" von dem nämlichen Künstler wirken in ihrer Anlage grandios. H. Schneelis „Portrait-Studie" zeugt von vornehmem Empfinden und warmer, harmonischer Farbenkombination. E. Ammanns (Bern) „Blumen" und „Stilleben" sind beachtenswerte Stücke; auch sein „Selbstportrait", doch reüssiert er bei diesem zu sehr das Licht. „Herbstmorgen" von C. Th. Meyer (Basel) ist sehr duftig behandelt; „Alte Föhren" wirken in ihrer Anlage wohl stark romantisch, doch teilen sie nicht die Vorzüge des erstgenannten Bildes, z. B. ist der Gebirgsbach viel zu massiv und unbeweglich. Der kürzlich schon ausführlich besprochene Münchener A. Marxer hat wieder drei seiner prächtigen flotten „Stilleben" ausgestellt. W. A. Lehmanns „Sommertag" wirkt in seiner räumlichen Einteilung groß und unendlich und durch die zarten, weichen Farbtöne äußerst ruhig; auch entbehrt die Eigenart der technischen Ausführung nicht eines gewissen Reizes. A. Stockmann bringt „Bildnis meines Lehrers", dem vielleicht ein zur Fleischfarbe besser kontrastierender Hintergrund dienlicher sein könnte; sonst aber gut gemalt ist. Fr. Kunz hat einen modern aufgefaßten „St. Franziskus" und M. Kunz (München) „Graustock im Föhn" ausgestellt, mit denen auch R. Dürrwangs (Basel) „Sommertag" Erwähnung finden soll. M. Bucherer (Bern) erreicht bei einem „Mädchenkopf" mit einfachen Mitteln eine lebensfrohe Wirkung. Der Karlsruher Landschafter A. Luntz ist mit einer kleinen ansprechenden Kollektion vertreten, aus der wir den durch Beleuchtung und Farbe des Wassers gleich stimmungsvollen „Wintermorgen" herausgreifen wollen. Auch „Besigheim bei Abendsonne" und „Der Steinbach" sprechen für die gesunde, frische Farbgebung und für die, jede Effektmittel entbehrende Malart. Drei „Portraits" von Professor Walter Conz vertreten in ihrer Art die Karlsruher Kunst würdig. Ferner zählt noch zur „Schweizer Gruppe" R. Pfenninge mit „Vorstadt", „Wirtsgarten" und „Am Ammersee"; besonders wirkt das letztere in seiner sonnigen Beleuchtung recht warm und ansprechend. Von E. Thomann-Büchholz sind „Bauernjunge" und die in der Zeichnung gut angelegte „Savieser Mutter". Etwas willkürlich in der Wahl der Farben ging Fritz Ostwald (München) bei seinem „Herbst" zu Werke; auch „Winter" erhebt sich zu keiner inneren Größe. Carl Boehme (Karlsruhe) hat wieder eines seiner wunderbaren Marinebilder ausgestellt und wir bewundern wieder bei den „Novemberwolken" die virtuose, detaillierte Behandlung des Wassers, seiner schaumgekrönten Wellen und der gischtigen Brandung und die gigantischen Wolkenformationen, die sich dräuend vor das Sonnenlicht drängen und nur einige spärliche Strahlen glitzernd und Reflexe zeugend auf die tiefdunkle Fläche des schaumgekräuselten Meeresspiegels fallen lassen. Solche Bildwerke hauchen Natur — ernste, erhabene Natur aus. Ein anderer Karlsruher P. v. Ravenstein, teilt mit Boehme die ähnlichen Vorzüge; bei beiden finden wir jene sorgfältige, durchdachte technische Ausführung, die, dem Modernismus weichend, leider schon im Aussterben zu sein scheint. „Goldener Herbst" und „Abend" von Ravenstein sind beides in ihrer Beleuchtung äußerst wirkungsvolle Stücke. Ein „Damenportrait" von Wilh. Haller (Freiburg) bereitet in seiner idealen Auffassung und Ausführung dem Beschauer sicher einen erhebenden Genuß; leicht und graziös behandelte der Künstler den durchsichtigen grünen Schleier, der die auf der Brust ruhende Hand bedeckt und diese hindurch schimmern läßt. Auch landschaftlich ist er mit beachtenswerten Stücken vertreten, wie z. B. „Das Kreuz im Wald".

(Schluß folgt.)

4. Der Vergleich wird rechtskräftig, wenn nicht innerhalb 1 Woche seitens der Privatkläger Schinzinger und Schmitt der Widerruf erklärt wird.

§ 5. Die Privatklage wird nach Rechtskraft des Vergleichs zurückgenommen.

V. g. u. u.

gez. v. Laroche — Zarnack
gez. R. A. Elbel — H. Kadel
gez. Dr. Kullmann.

Der Richter: gez. Dr. Umhauer. — Gerichtsschreiber: gez. Koelble.

Deutscher Reichstag.

62. Sitzung vom 14. Mai 1912.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die kurzen Anfragen.

Abg. **Dr. Frank-Mannheim** (Soz.) fragt an, ob der Reichskanzler darüber Auskunft geben will, ob Holland seine Zustimmung zu der Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein erklärt hat.

Geheimerat **Lehmann** antwortet: der Reichskanzler bedauert, nicht in der Lage zu sein, über den Stand der Angelegenheit Auskunft zu erteilen.

Abg. **Fischer** (Soz.) verliest die zweite Anfrage, ob bei der demnächst zusammentretenden internationalen Schiffahrtskonferenz auch die Vertreter der Schiffsleute zugezogen werden.

Staatssekretär **Delbrück**: Ueber den Zusammentritt der internationalen Schiffahrtskonferenz steht noch nichts endgültiges fest. Daß zu den diplomatischen Verhandlungen Vertreter der Schiffsleute zugezogen werden, ist unwahrscheinlich, doch ist von dem Vorstande der Seeberufsgenossenschaft erklärt worden, daß vor der Beschlußfassung über die zu erlassenden Unfallverhütungsvorschriften eine Konferenz mit den Vertretern der Versicherten stattfinde.

Damit sind die kurzen Anfragen erledigt. Die Beratung geht weiter beim Militäretat, und zwar beim Artillerie- und Waffenwesen.

Abg. **Liebknecht** (Soz.) begründet eine Resolution, die eine Besserung der Lage der in den militärischen Betrieben beschäftigten Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen fordert.

Abg. **Trimborn** (Ztr.) unterstützt die Wünsche einiger Beamtenkategorien und Arbeiterklassen.

Abg. **Pauli** (kons.) tritt für eine Erhöhung der Arbeitslöhne in den Militärwerkstätten ein.

Generalmajor **Wandel** gibt Auskunft über verschiedene Anfragen und stellt fest, daß die Lage der Militärarbeiter von Jahr zu Jahr besser geworden ist.

Abg. **Ickler** (natl.) hat den Wunsch, daß die Arbeiter volles Vertrauen zu der Heeresverwaltung haben mögen.

Abg. **Weinhausen** (f. Vp.): Alle diese Wünsche sind alte Bekannte. Da heißt es aber immer: Es schweben noch Erwägungen, oder: Es sind keine Mittel vorhanden.

Generalmajor **Wandel** erklärt: Wir können leider aus Mangel an Mitteln nicht alle Einrichtungen gut fundierter Privatbetriebe oder Kommunen treffen. Aber auch jetzt sind die Zustände so, daß sie jeder billigen Anforderung genügen.

Ein Schlußantrag des neu ins Haus getretenen Abgeordneten Dr. **Wiemer** wird angenommen. Die Abstimmung über die Resolutionen ergibt fast durchweg ihre Annahme. Einstimmig wird angenommen die Resolution des Zentrums, die für die Militärbetriebe mindestens gleiche Löhne wie in der Privatindustrie fordert sowie Mitwirkung und Sicherstellung der Arbeiterausschüsse. Ferner wird von den sozialdemokratischen Resolutionen die Forderung angenommen, daß die Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung oder Betätigung angenommen werden sollen. Die von den Sozialdemokraten verlangte Abschaffung der Lohnklassen wird abgelehnt. Nach weiterer Aussprache über Einzelheiten wie über Rayon-Beschränkungen, Uebungsplätze usw., die mehr lokale Bedeutung haben, wird der Militäretat erledigt, was zu lebhaftem Beifall Veranlassung gibt. Der Ergänzungsetat über die Erhöhung der Mannschaftslöhne wird ebenfalls angenommen.

Es folgt die Flottenvorlage.

Abg. **Bernstein** (Soz.) spricht gegen die Vorlage. Alle Völker sind gegen uns erbittert, gegen unsere Rüstungswut. Man schickt einen Friedensboten nach England, den Freiherrn von Marschall, in der Tasche aber hat er die neue Flotenvorlage. Wir wollen keinen unechten, sondern einen echten Frieden auf Erden.

Abg. **Vogtherr** (Soz.):

Es ist eine besondere Anerkennung für meine Partei, daß Sie sie allein reden lassen. Sie schweigen sich also aus. Wenn Sie zur Deckung beitragen wollten, würden Sie nicht so schweigsam sein. Die Regierung ist zu neuen Forderungen geradezu scharf gemacht worden. Es ist ein Bewilligungsblock von der Volkspartei bis zu den Junkern vorhanden. Die bürgerlichen Parteien nehmen zum Flottengesetz nicht das Wort.

Der **Präsident** ruft jetzt die Flottenvorlage und den Ergänzungsetat zur Abstimmung auf. Kurz zuvor ist der Reichskanzler und mit ihm Unterstaatssekretär Wahnschaffe erschienen. Bei der Abstimmung bleiben mit den Sozialdemokraten die kleinen Gruppen der anwesenden Welfen, Elsaß-Lothringer und Polen sitzen. Die Verkündigung der Annahme des Flottengesetzes veranlaßte eine laute Beifallskundgebung. Der Reichskanzler reicht dem Staatssekretär der Marine glückwünschend die Hand und verläßt den Saal.

Mittwoch 1 Uhr: Marine-Etat. — Schluß nach 7½ Uhr.

Erwerbt das bad. Staatsbürgerrecht!

Der Mord des „christlichen" Streikbrechers.

In Zürich stehen die Maler nun schon die achte Woche im Streik, um sich eine Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Den Malermeistern ist es gelungen, eine Anzahl Gelber, insbesondere solche „christlicher" Couleur, zum Verrat an den Interessen der Arbeiter zu verleiten. Die Verbrechen dieser Streikbrecher liefern ein charakteristisches Beispiel für die Skrupellosigkeit und Gewalttätigkeit, deren der christlich-soziale Terror fähig ist. Die „christlichen" Streikbrecher sind stets mit **scharfgeladenen Revolvern ausgerüstet** und haben bereits **wiederholt auf streikende Arbeiter geschossen.** So hat ein Streikbrecher in Albisrieden, einem Vorort Zürichs, auf eine Gruppe von drei Mann **sechs scharfe Schüsse abgegeben,** glücklicherweise ohne zu treffen. Diesem Subjekt hatte die Polizei schon ein paar Tage vorher einen Revolver und einen Dolch abgenommen. Nicht immer verliefen die Gewalttaten so glimpflich. **Ein christlicher Streikbrecher namens Kaiser ist zum Mörder geworden;** er hat einen streikenden Maler, Genossen Wydler, **mit dem Revolver tötlich verletzt.** Der Tatbestand ist kurz folgender:

Genosse Maler Wydler ging mit drei Kollegen in ein Haus, in dem christliche Streikbrecher arbeiteten, um sie zu überreden, ihr arbeiterschädigendes Verhalten doch aufzugeben und mit den übrigen kämpfenden Malern gemeinsame Sache zu machen und die Arbeit einzustellen. Noch ehe die drei Genannten ihr Vorhaben ausführen konnten, **schoß der „christliche" Streikbrecher Kaiser, versteckt hinter der Türe des Nebenzimmers, auf Wydler, traf ihn in den Unterleib** und schwer verwundet — die übrigen wurden mit vorgehaltenem Revolver ebenfalls bedroht — zogen sich Wydler und seine Kollegen zurück. Genosse Wydler mußte ins Krankenhaus transportiert werden. Nach zwei schweren Operationen, die nötig waren, um die Kugel zu entfernen, **starb Genosse Wydler Sonntag den 21. April an der tötlichen Verwundung.** Ohne große Vorbereitungen, aus dem unmittelbaren Gefühl der Solidarität ließen fünftausend Arbeiter am Begräbnistag — einem Werktag — die Arbeit ruhen und erwiesen dem Opfer des „christlichen" Terrorismus die letzte Ehre.

Trotz aller Provokationen, die diesem Morde gefolgt sind, trotzdem ein anderer Streikbrecher, mit dem Revolver drohend, cynisch erklärte: **„Es kommt mir nicht darauf an, einen zweiten Fall Wydler zu schaffen!"** bewahrte die organisierte Arbeiterschaft ihre Ruhe, ließ sich nicht provozieren, sodaß man vor der Tatsache steht, **daß trotz der vielen Revolverschüsse der Streikbrecher die Streikenden auch nicht einen Schuß abgefeuert haben.**

Der Mord des „christlichen" Streikbrechers läßt sich nicht ableugnen und das Hauptorgan der schweizerischen Christlich-Sozialen, die „Neuen Züricher Nachrichten", machen auch keinen Versuch, dies zu tun. Sie leugnen die Tat nicht, aber sie suchen sie zu — entschuldigen! Der Ermordete sei ein vorbestrafter Mensch, er sei in seiner Jugend sogar wegen Vagabondage auf der Walze eingesperrt gewesen! Und in diesen Vorstrafen sehen die Christlichsozialen die Berechtigung zum Morde; ja man wird sich gar nicht wundern, wenn sie nächstens in ihrer gotteslästerlichen Art die Revolverkugel, die den Streikenden traf, direkt als einen Fingerzeig Gottes ausgeben.

Dieser Fall ist ein nettes Seitenstück zu dem Konstanzer Fall, wo Genosse Kurrer von einigen christlichen Messerhelden, die ihm entgegenschrien: „Jetzt verreck, du roter Hund!" niedergestochen wurde und nur durch einen Zufall mit dem Leben davonkamen. So zeigt sich an diesen Beispielen in der eindrucksvollsten Weise, wie es mit dem Terrorismus tatsächlich beschaffen ist. **Die Schwarzen erfinden mit frecher Stirn Märchen über die Sozialdemokratie und haben in ihrer Mitte cynisch gewissenlose Mörder!**

Aus der Partei.

39. **Landtagswahlkreis.** Am Sonntag, 12. Mai, fand im Gasthaus zum „Adler" in Ettlingenweier eine Wahlkreiskonferenz statt, welche von allen Mitgliedschaften beschickt war, mit Ausnahme von Neburgweier und der „Hochburg" Forchheim. Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende, welcher zu keiner Debatte Anlaß gab. Den Kassenbericht erstattete der Kassier, aus welchem zu ersehen war, daß die Mitgliedschaften mit Ausnahme Forchheim schon ansehnliche Beiträge abgeführt haben. Bei Punkt „Agitation" wurde beschlossen, nach Schluß des Landtags eine Konferenz nach Malsch einzuberufen, um weitere Maßnahmen zu treffen.

Bei Punkt „Wünsche und Anträge" wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

Die heute am 12. Mai 1912 in Ettlingenweier tagende Konferenz des 39. Kreises beauftragt das Agitationskomitee, unverzüglich Schritte zu unternehmen, daß der unerträgliche Zustand, der zwischen der Mitgliedschaft Forchheim gegenüber dem 39. Kreis besteht, sobald als möglich beseitigt wird.

Hierzu ging folgender Eventualantrag ein:

Unterzeichneter ersucht, den Vorsitzenden zu beauftragen, sich mit dem Landesvorstand in Verbindung zu setzen, um die Forchheimer Verhältnisse im Interesse der Partei zu regeln.

N. N.

Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Ein Antrag des Vorstandes, welcher verlangte, daß die Delegationskosten auf die Kreiskasse übernommen werden, wurde abgelehnt, da die Mitgliedschaften diese Auslagen selbst tragen wollen.

Mörsch, 13. Mai 1912.

Der Vorsitzende: Alois Deck I.

Soziale Rundschau.

Warnung vor einer Schwindelkasse. In Darmstadt hat sich unlängst eine sogen. **„Reichsländische Rentenversicherungs-Gesellschaft Royal"** etabliert. Diese Einrichtung trägt die offensichtlichen Merkmale einer Schwindelkasse an der Stirn. Die Arbeiter seien daher gewarnt, in diese Kasse einzutreten.

Mannheim, 14. Mai. Der hiesige Bezirksrat beschäftigte sich in einer seiner letzten Sitzungen mit der von der Generalversammlung der Ortskrankenkasse Mannheim I gegen die Stimmen der Arbeitgeber beschlossenen Einführung der Familienversicherung. Von seiten des Arbeitgeberrats und des Fabrikantenvereins war beim Bezirksrat beantragt worden, der Einführung der Familienversicherung die Genehmigung zu versagen, da sie einen Mehraufwand von etwa 470 000 Mk. erfordern würde, während bei der angenommenen Erhöhung der Beiträge um 20 Prozent die Einnahmen nur um 290 000 Mk. erhöht würden, sodaß ein Defizit von jährlich 180 000 Mark entstünde. Da die Kasse während der 25 Jahre ihres Bestehens nur in 6 Jahren die gesetzlich vorgeschriebenen Zuwendungen an den Reservefond machen konnte, und sogar während 6 Jahren demselben beträchtliche Summen entnommen wurden, so würde die Einführung der Familienversicherung eine Zerrüttung der Ortskrankenkasse herbeiführen. Der Bezirksrat beschloß hierauf, der Einführung der Familienversicherung die Genehmigung zu versagen.

Lohnbewegung im Baugewerbe zu Kehl.

Im Baugewerbe in Kehl herrschen in Bezug auf die Lohnverhältnisse bis jetzt noch die schlimmsten Zustände. Hunderte von Bauarbeitern aus der Umgegend von Kehl arbeiten zumeist in Straßburg. Hier ist der Lohn zurzeit für Maurer 58 Pf., für Hilfsarbeiter 50 Pf. In Kehl selbst, nur durch den Rhein von Straßburg getrennt, erhalten die Maurer durchschnittlich 43 Pf., die Hilfsarbeiter 35 Pf. Der Lohn steht also dort im Durchschnitt um 15 Pf. pro Stunde niederer als im Straßburger Gebiet. Dieses sind Zustände, die auf die Dauer unhaltbar sind.

Eine große Schuld an diesen Zuständen tragen die Arbeiter selbst, weil sie unorganisiert durch ihre Uneinigkeit den Unternehmern die Zahlung solch niederer Löhne ermöglichen. Jetzt haben sie sich bis auf einzelne dem Deutschen Bauarbeiter-Verband angeschlossen und sich auch mit der Lohnfrage befaßt. Sie haben an die Unternehmer den Antrag gestellt, im allgemeinen den Straßburger Tarif ebenfalls für Kehl einzuführen. Als Lohnsätze sind für die Maurer 55 Pf., für Hilfsarbeiter 45 Pf. in Vorschlag gebracht worden. Die Unternehmer waren gebeten worden, bis zum Freitag den 3. Mai ihre Antwort einzusenden. Dieses machten sie aber nicht, sondern sie gaben überhaupt keine Antwort. Besser kann die Rückständigkeit dieser Herren nicht gekennzeichnet werden. Heute, wo fast in allen Städten Tarifverträge mit den Arbeiterorganisationen abgeschlossen sind, wo alle Behörden bei den verschiedensten Fragen mit den Arbeiterorganisationen verhandeln, geben die Herren Unternehmer von Kehl auf ein in anständigster Form gehaltenes Schreiben überhaupt keine Antwort. In protzenhafter Ueberhebung beachten sie das Schreiben der Organisation, die im Auftrage ihrer Arbeiter schreibt, überhaupt nicht. Dieses Verhalten beweist aber auch, daß den Herren an einer friedlichen Regelung nichts gelegen ist. Daß die Herren aber sehr wohl in der Lage sind, die erbärmlichen Löhne aufzubessern, zeigt folgender Fall:

In Kehl wird eine Kirche gebaut. Auf dieselbe reichten auch die Unternehmer von Kehl ihre Angebote ein. Die Arbeit wurde aber einer auswärtigen Firma übertragen. Die „Kehler Zeitung" schreibt darüber, nachdem sie darauf hingewiesen hat, daß die sonstigen Arbeiten an hiesige Firmen vergeben seien, wie folgt: „Bei der Maurerarbeit an der Kirche, und Steinhauerarbeit war dieses nicht möglich (also das Vergeben an Kehler Firmen), da die Differenz zwischen den hiesigen und auswärtigen Angeboten zu groß war. Also mit anderen Worten, die Preise der Kehler Unternehmer waren derartig hoch, daß ihnen die Arbeit nicht übertragen werden konnte." Die auswärtige Firma, die die Arbeit zu bedeutend niederen Preisen, wie die Kehler gefordert hatten, übernommen hat, zahlt aber den Maurern freiwillig 55 Pf., den Hilfsarbeitern 42 Pf., also im Durchschnitt 10 bis 15 Pf. pro Stunde mehr, als die Kehler Unternehmer. Warum kann es dieser bei bedeutend niederen Preisen, als die Kehler Unternehmer gefordert haben?

Man vergleiche hiermit das protzenhafte rücksichtslose Verhalten der Kehler Unternehmer auf die eingereichten Forderungen der Arbeiter. In einer Versammlung der Arbeiter wurde dieses auch in das richtige Licht gerückt. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in welcher ausgesprochen ist, daß das Verhalten der Unternehmer beweist, daß sie sich im guten nicht verständigen wollen. Die Organisationsleitung ist beauftragt, im günstigen Moment durch Arbeitseinstellung die Unternehmer zum Entgegenkommen zu veranlassen. Die Arbeiter haben sich verpflichtet, der Aufforderung der Organisation, sobald diese ergeht, sofort Folge zu leisten.

Somit scheint also der Kampf im Baugewerbe zu Kehl unvermeidlich zu sein. Die Schuld dafür trifft allein das Unternehmertum. Möge es auch die Verantwortung für die Folgen tragen. Die Situation für die Arbeiter ist günstig. Es liegen genügend Arbeiten vor, so daß im gegebenen Moment dafür gesorgt werden kann, daß die Bäume der Unternehmer nicht in den Himmel wachsen.

Kommunalpolitik.

* **Villingen,** 13. Mai. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung ein Gesuch um Gewährung eines Beitrags für ein zu errichtendes Städtetheater abgelehnt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Heilversuche des Hautkrebses mit Salvarsan. Die verdienstvolle Professor Czerny vom Heidelberger Krebsinstitut hat zur Bekämpfung des Hautkrebses einige überraschende Methoden gefunden. Man hat auf ihn mit dem Ehrlich-Hataschen Salvarsan eingewirkt, und zwar in Verbindung mit der Radiotherapie. Auf diese Weise ist zunächst oberflächlicher Hautkrebs ohne Schmerzen geheilt worden, und diese Resultate lassen die Hoffnung zu, daß mit den neuen, jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln der Chirurgie und Therapie doch endlich der Krebs heilbar werden wird.

Freiburg, 13. Mai. Bei der dritten Immatrikulation am 11. Mai wurden 567 Studierende als akademische Bürger aufgenommen. Davon entfallen 26 auf die theologische, 192 auf die rechts- und staatswissenschaftliche, 213 auf die medizinische, 92 auf die philosophische und 45 auf die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät. Unter den Immatrikulierten befinden sich 39 Frauen. Der vierte und letzte Immatrikulationstermin findet am Samstag den 18. Mai statt.

Kleines Feuilleton.

Der Segen des Krieges. Die kriegsbegeisterten italienischen Kapitalistenblätter schreiben u. a.: „Die Bauern von Sizilien sind es, die zuerst die Segnungen der neuen Kolonie (Tripolis) genießen werden."

Camillo Prampolini illustriert diesen Satz im sozialistischen Witzblatt „L'Asino" mit folgendem Dialog zwischen einem Araber und einem Bauern aus Sizilien. Wir geben diese kleine feuilletonistisch gehaltene Auseinandersetzung nach dem „Vorwärts" vom 23. Januar 1912 wieder; sie zeigt recht drastisch, wem die Segnungen des Krieges zugute kommen:

Araber: Warum seid Ihr in unser Land gekommen und habt Tod und Verwüstung mit Euch gebracht? Was taten wir Euch Böses?

Soldat: Wir sind gekommen, neue Ländereien zu suchen.

Araber: Genügten Euch diejenigen Eurer Heimat nicht mehr?

Soldat: Das Land bei uns zu Hause? . . . das . . . das ist nicht unser. Das gehört ja alles unseren hohen Herren, den Baronen, den Grafen, den Fürsten und die lassen das Land sogar zum großen Teil unbebaut. Davon haben wir gar nichts, ja wir müssen, um nicht ganz und gar Hungers zu sterben, im fernen Amerika Arbeit suchen!

Araber: Das ist ja großartig!!! Zu Hause seid Ihr also nicht fähig, Land zu erwerben und da kommt Ihr, es uns wegzunehmen?

Soldat — (von dieser Bemerkung überrascht, bleibt stumm).

Araber: Allah ist groß. Wenn er Euch den Sieg verliehe und Ihr uns unser Land fortnehmen würdet, welchen Anteil würdest Du von dem Landraub bekommen?

Soldat (wehmütig lächelnd, als ob er den Bratenduft aus der Küche seines Padrone röche): Jaaaarr, ich bin genau so verzweifelt wie ein gewisser heiliger Märtyrer. Eure Ländereien werden — das versteht sich — dem zufallen, der imstande ist, sie zu bezahlen, und meinst Du, ich hätte Geld?!

Araber: Also werden Deine Landsleute sie kaufen.

Soldat: Auch nicht; die sind genau so arme Teufel wie ich!

Araber: Beim Barte des Propheten, wer wird denn schließlich das Land bekommen?

Soldat: Wer das bekommen wird? Unsere Herren natürlich, unsere Padrone!!

Araber (erstaunt): Dieselben, die das Land Deiner Heimat brachliegen lassen?

Soldat: 's ist schon so! Die und ihre Freunde sitzen allein auf dem Geldsack; wir Arbeiter haben nichts als unsere zwei Arme.

Araber: Allah il Allah! Ganz vortrefflich! Ihr kommt also hierher, um zu morden und um Euch morden zu lassen — nicht für Euch selbst — sondern für diese Eure fürtrefflichen Großherren? Nimms mir nicht übel, Freundchen, so schlau wie Ihr, sind bei uns die — Kamele!

Graben, 14. Mai. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß seit Montag, 13. d. M., die Wählerliste zur Bürgerausschußwahl zur Einsicht auf dem Rathaus 8 Tage lang aufliegt. Ferner weisen wir darauf hin, daß eine Abschrift der Wählerliste auch bei Herbster im Laden zur Einsicht aufliegt. Es ist Pflicht eines jeden, sich zu überzeugen, ob er in der Wählerliste steht oder nicht. Versäume niemand, nachzusehen; wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen und geht seines Wahlrechts verlustig.

Aus dem Lande.

Durlach.

—**Deutscher Holzarbeiterverband.** Nachdem der Winter mit seinen Stürmen und Regenschauern dem Frühling weichen mußte und die Natur ihr zartgrünes Gewand angelegt, die Vögel in munterer Weise Flur und Wald beleben und alles sich aus den Wohnungen ins Freie zieht, wollen auch die Holzarbeiter unserer Zahlstelle die Zeit nicht unbenützt lassen, um auch in kollegialem Kreise einige Stunden im Freien miteinander zu verweilen. Deshalb mögen sich die Kollegen mit ihren Familien zu unserm Ausflug am Himmelfahrstage zahlreich zusammenfinden. Abmarsch: morgens ½8 Uhr vom „Darmstädter Hof" nach Hohen- und Grünwettersbach, Hornklamm, Hedwigsquelle, Wolfartsweier und Aue. (Siehe Vereinsanzeiger.)

Rastatt.

— **Mitteilung aus der Gemeinderatssitzung.** Im Monat April war der Krankenstand im städtischen Spitale folgender: Stand am 1. April 41 Personen, Zugang 59, Abgang 58; höchster Stand 41, niederster Stand 27. Stand am 1. Mai 42 Personen. — Zur Erlassung einer ortspolizeilichen Vorschrift über den Verkehr von Kraftfahrzeugen in der Stadt Rastatt wird die Zustimmung erteilt; nach derselben dürfen Lastkraftfahrzeuge nur die obere Stauschleuse und die Kanalbrücke in der Karlstraße benützen, während alle andern Brücken für obige Fahrzeuge verboten sind. — Nach den Darlehensbedingungen bei Hypothekendarlehen der Sparkasse ist ein Strafzins von ¼ Prozent aus der ganzen Darlehenssumme zu entrichten, wenn eine fällige Zinsrate 3 Monate nach dem Verfalltage noch nicht bezahlt ist; diese Frist wird nunmehr auf 1½ Monate ermäßigt, ähnlich wie bei andern Sparkassen. — Die Lieferung von neuen Schulbänken wird teilweise der Waggonfabrik Rastatt, teilweise einer auswärtigen Schulbankfabrik übertragen.

— **Selbstmordversuch.** Am Sonntag mittag hat sich der in der Schloßstraße wohnhafte Bürstenmacher Thoma in selbstmörderischer Absicht Verletzungen am Halse beigebracht. Thoma, der die Tat in geistiger Störung begangen hat, wurde in das Spital gebracht.

Offenburg.

— **Sozaildem. Verein.** Samstag, 18. Mai, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Versammlung. Stellungnahme zum städtischen Voranschlag, wozu unsere Gemeindevertreter zu erscheinen haben.

— **Der Ausflug** am Feiertag ins Achertal sei den Genossen nochmals in Erinnerung gebracht.

Mörsch, 14. Mai. Eine öffentliche Anfrage an Pfarrer Sälzler! Wie wir an dieser Stelle schon berichteten, fand am 9. März die Generalversammlung des Krankenvereins mit nur neun Personen statt, dessen Vorsitzender Pfarrer Sälzler ist. Es richteten hierauf 214 Mitglieder des Vereins unterschriftlich das Ersuchen an Herrn Sälzler um Abhaltung eine außerordentlichen Generalversammlung. Diesem Ersuchen kam Herr Sälzler bis heute noch nicht nach. Wir fragen nun, ist Herr Sälzler gewillt, dem Ersuchen Rechnung zu tragen oder nicht? Wenn nicht, so kann man annehmen, daß Mißstände bestehen, die Herr Sälzler nicht verantworten kann und sie werden sich in diesem Sinne an die vorgesetzte Instanz wenden.

Malsch, 14. Mai. Der Arbeitergesangverein veranstaltet am Sonntag, 19. Mai, im Hatzschen Biergarten ein Gartenfest, verbunden mit Glückshafen und Preiskegeln. Das Preiskegeln beginnt am Donnerstag, 16. d. M. Freunde und Gönner unserer Sache sind freundlichst eingeladen.

Landstuhl, 14. Mai. Seit einigen Tagen steht der Moorbruch etwa dreiviertel Stunden von hier in Flammen und haben dieselben bereits eine Fläche von insgesamt 106 Hektar ergriffen. Der Brand bietet einen ganz eigenartigen Anblick. Die ganze Fläche deckt wie roter Sand aussehende Asche und wer so unvorsichtig ist, sie zu betreten, sinkt wie im Schlamme tief bis an die Hüften ein, ohne fremde Hilfe vermag sich niemand herauszuarbeiten. Bis jetzt war es nicht möglich, des Brandes Einhalt zu gebieten, gestern bestand sogar hohe Gefahr, daß der Brand auf den nahen Reichswald überschlagen werde und es mußten alle Feuerwehren der Umgegend aufgeboten werden, um dieses zu verhindern.

Achern, 13. Mai. Wie bereits bekannt, treffen am Donnerstag, den 16. ds. Mts., morgens um 7.28 Uhr, der Offenburger Gesangverein „Freiheit" und der sozialdemokratische Verein per Bahn hier ein, um von hier aus einen Ausflug über Sasbachwalden-Gaishölle-Bischenberg nach Brigittenschloß und zurück über Bienenbuckel nach Oberachern-Achern zu machen. Die Genossen von Achern werden ersucht, sich mit ihren Familienangehörigen um 7.15 Uhr am Bahnhof einzufinden und sich möglichst zahlreich an dem Ausflug zu beteiligen. Die Ankunft in Oberachern erfolgt etwa um 3 Uhr nachmittags. Daselbst findet unter gefl. Mitwirkung des Musikvereins „Harmonie" der Flaschenfabrik eine gemütliche Unterhaltung statt. Die beschriebene Tour bietet eine Fülle von Naturschönheiten und wird jeder Teilnehmer hochbefriedigt nach Hause kehren. Bemerkt sei noch, daß der Ausflug nur bei günstiger Witterung stattfindet.

Schutterwald, 13. Mai. Badische Fahrplanpraxis. Man schreibt uns: Für den Pfingstsonntag hatten wir uns einen Morgenausflug nach der Geroldseck geplant. Wir wollten die Nebenbahn durch das Schuttertal benützen bis zur Station Reichenbach-Geroldseck, um von da den bequemen Aufstieg nach der Burg zu nehmen. Wir schlagen das Großh. Bad. Kursbuch Seite 136 (Strecke 71 der Privatbahnen) auf und finden einen bequemen Zug, der in Dinglingen (Haltestelle der Staatsbahnüberführung) um 5,42 Uhr abgeht und 6,29 Uhr an der Station Geroldseck eintrifft. Daneben sehen wir den Hinweis auf die Staatsbahn von Offenburg Strecke 3c. Wir schauen nach der Ankunft in Dinglingen mit dem Personenzug 876 und lesen: Ankunft 5,44 Uhr in Lahr-Dinglingen mit dem Hinweis auf Strecke 71, die uns lehrt, daß der Schuttertalzug bereits zwei Minuten vorher abgedampft ist, nachdem dieses Bähnle am Bahnübergang 4 Minuten gewartet hatte, um dann vor dem ankommenden Personenzug noch schnell Reißaus zu nehmen. Wer dann gegen Seelbach fahren will, hat bis 7,02 Uhr zu warten, wer nach Ottenheim will, bis 8,05 Uhr.

Ist das nicht eine erstklassige Schildbürgerei? Und dieser Fahrplan ist durch die Prüfungsstube der Großh. Generaldirektion gegangen? Baden in der Welt voran!

Aus dem Kinzigtal, 13. Mai. Sängertag der Ortenauer freien Reichsstädte-Arbeiter. In der Frühe des Himmelfahrtstages wallfahren sangesfrohe Proletarier aus den Toren Gengenbachs und aus dem Marktstädtchen „Haslc" nach der geschleiften Festung des römisch-deutschen Reiches Zell a. H.; Sammelpunkt beim „Milo-Zampa" um halb 11 Uhr. Die Reise dorthin geschieht zu Fuß, per Rad oder Bahn, wobei Kind und Kegel mitgebracht werden können. Nach vergnügter Rast im „Badischen Hof" macht der noch rüstige Teil der Gesellschaft eine Prozession über den Berg nach Fischerbach-Haslach. Hier ist abends halb 8 Uhr eine Unterhaltung in der Restauration Bayer, wozu die organisierte Arbeiterschaft eingeladen ist.

Warnung vor einem Schwindelunternehmen. Bereits in früheren Jahren ist laut „Karlsr. Ztg." in verschiedenen Zeitungen auf das Treiben des Nervensanatoriums „Silvana" in Genf hingewiesen worden, das sich seit Jahren mit Erfolg bemüht, durch Anpreisungen und Versprechungen in gelesenen deutschen Zeitungen unter Hinweis auf ein von einem früheren Leiter der Anstalt verfaßtes Buch „Neurasthenie" Leidende zur brieflichen Fernbehandlung und zu erheblichen, aber nutzlosen Aufwendungen zu bewegen, durch die zahlreiche Kranke in ihrem Vermögen geschädigt worden sind. Trotz der ergangenen Warnungen ist es dem Institut gelungen, bis in die neueste Zeit sein Treiben — zum Teil unter der Deckadresse „Verlag Aeskulap" oder „Sanitas"-Genf — mit Erfolg fortzusetzen und selbst größere deutsche Tageszeitungen für seine Inserate in Anspruch zu nehmen. Vor dem Institut muß daher auch neuerdings gewarnt werden.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 15. Mai.

Soz. Verein. Bezirk Südstadt.

Achtung, Straßenobleute! Heute Abend halb 9 Uhr Zusammenkunft im „Auerhahn". Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Das Gewerkschaftskartell Karlsruhe

beschloß in seiner letzten Sitzung u. a. die Veranstaltung eines Lichtbildervortrages über sexuelle Krankheiten. Näheres darüber wird später bekannt gegeben. Weiter wurde beschlossen, am 15. Juni ds. Js. ein Sommernachtsfest im Stadtgarten abzuhalten. Die Arbeitergesangvereine und die freie Turnerschaft werden zur Mitwirkung eingeladen. Einen breiten Raum nahm die Frage der Beitragserhöhung in der Diskussion ein. Zwar wurde die Notwendigkeit der baldigen Anstellung eines zweiten Sekretärs fast allgemein anerkannt, aber über die Art der Erhöhung der Beiträge gingen die Meinungen auseinander. Der von der Kartellkommission gemachte Vorschlag, der eine Erhöhung der Beiträge um 50 Prozent unter gleichzeitiger Erhöhung der Pauschalen um den gleichen Satz bei allmählicher Steigerung der Pauschalen bis zum vollen Beitrag vorsieht, soll in den einzelnen Organisationen besprochen und dann ein endgiltiger Beschluß gefaßt werden. Ein Vorschlag zur Schaffung eines Maifeierfonds wird in der gleichen Weise erledigt. Der auf die Tagesordnung gesetzte Vortrag über das neue Hausarbeitsgesetz mußte wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Kartellversammlung verschoben werden. Zu bedauern ist, daß verschiedene Organisationen nicht vertreten waren. In Zukunft werden die nicht vertretenen Organisationen veröffentlicht werden. Die Organisation der Metallarbeiter war erstmals nach dem Wiederanschluß an das Kartell vertreten. Der Vorsitzende des Kartells widmete der wieder angeschlossenen Organisation herzliche Worte zur Begrüßung.

Eine allgemeine Bauarbeiterversammlung

fand gestern mittag 5 Uhr im großen Saale des Kolosseum statt. Genosse August Winnig, Redakteur des „Grundstein" in Hamburg hielt einen ausgezeichneten Vortrag über **„40 Jahre Gewerkschaftsarbeit in Deutschland"**. Wir werden über die gut verlaufene Versammlung und den Vortrag in unserer nächsten Nummer eingehend berichten.

Differenzen in der Farb- und Gerbstofftabrik am Rheinhafen.

Gestern haben 22 in dieser Fabrik beschäftigte Arbeiter die Kündigung eingereicht. Die Arbeiter werden von einem Werkführer Mors im Verein mit dem Direktor Silber seit Wochen und Monaten trotz der ungesundesten Verhältnisse bald schlimmer wie Zuchthäusler behandelt. Eine jede Beschwerde von seiten der Arbeiter oder der Organisationsleitung wurde rücksichtslos abgewiesen. Ueber alle gesetzlichen Vorschriften setzt man sich hinweg. Vor einem halben Jahr wurde der Firma von der Gewerbeinspektion zur Auflage gemacht, eine Fabrikordnung den Arbeitern auszuhändigen und im Betrieb auszuhängen. Bis heute ist das noch nicht geschehen. Zuzug ist fern zu halten.

Verband der Fabrikarbeiter
Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Karlsruhe.

Verband der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und -Arbeiterinnen. Die am 15. d. M. abgehaltene Mitgliederversammlung hat sich als Referent Gen. Leppert verschrieben, um unserer Mitgliedschaft auf dem Gebiete der Politik Belehrendes zu bieten. Der Referent verstand es, in seinem 1½stündigen Vortrag über „Lassalle und seine Zeit", in verständlicher Weise den Werdegang der politischen Entwicklung seit der Zeit Lassalles zu sprechen. Besonderes Interesse rief es hervor, als der Redner über die Person Lassalles selbst berichtete. Der starke Beifall zeigte, daß der Referent dankbare Zuhörer gefunden hatte. Ein weiterer Vortrag: **„Was bedeutet das Schweigen der hiesigen Prinzipale"**, mußte wegen vorgeschrittener Zeit verschoben werden. Zum Schluß der Versammlung wurde gewünscht, mehr als bisher, durch Vorträge unsere Versammlungen auszufüllen.

Der Badische Landeswohnungsverein eröffnet in der Landesgewerbehalle am Sonntag, 19. Mai, eine Ausstellung, die Wochentags von 3—9½ Uhr, Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr morgens und 2—7 Uhr abends geöffnet ist. Der Eintritt beträgt 20 Pf., für Vereine, die vorher schriftlich bei der Geschäftsstelle des Landeswohnungsvereins (Ministerium des Innern) angemeldet sind, 10 Pf. Um 5 Uhr sollen täglich Führungen veranstaltet werden. Auch für Vereine oder größere Gesellschaften werden auf Wunsch besondere Führungen veranstaltet. Die Ausstellung enthält zahlreiche Modelle, bildliche Darstellungen, Zeichnungen, Pläne und Photographien, die die wirtschaftliche, gesundheitliche und kulturelle Bedeutung der Wohnungsfrage schildern und Musterbeispiele der Wohnungsreform zur Darstellung bringen, u. a. Boden- und Wohnungspolitik von Freiburg, Mannheim, Straßburg. Gemeinnützige Bautätigkeit des gemeinnützigen Bauvereins Freiburg, des Mieter- und Bauvereins Karlsruhe, der Gartenstadt Karlsruhe, des gemeinnützigen Bauvereins Lahr, des Spar- und Bauvereins Mannheim, der gemeinnützigen Gartenvorstadt-Genossenschaft Mannheim, der gemeinnützigen Immobiliengesellschaft Pforzheim, ferner der Gartenstadt Hellerau, der Gartenstadt Hüttenau, der Margarethe Krupp-Stiftung in Essen, der Gartenvorstadt Stockfeld bei Straßburg und vieler anderer gemeinnütziger Vereinigungen.

— **Unfälle.** Am 11. d. M., vormittags 10 Uhr, stürzte ein mit Malerarbeiten beschäftigter 24jähriger Malergehilfe aus Liedolsheim vom Fenster des 2. Stockes eines Hauses in der Rudolfstraße auf den Gehweg, wobei er sich beide Handgelenke verstauchte und eine Verletzung im Rücken zuzog. Er wurde von seinem Arbeitgeber in einer Droschke nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. — Am 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, war ein 17jähriger Metzgerlehrling aus Oberdertingen in der Wurstküche seines Meisters in der Glümerstraße mit Messerschleifen beschäftigt. Dabei rutschte ihm ein Messer aus und durchschnitt ihm die Schlagader und die Sehnen der linken Hand. Der Verunglückte wurde von seinem Meister in das städtische Krankenhaus verbracht. — Einem Taglöhner aus Grötzingen fiel gestern vormittag im Hof einer Fabrik in der Durlacher Allee beim Ausladen eines Wagens ein schwerer Stein auf den rechten Fuß. Der Verletzte mußte mit einer Droschke ins städtische Krankenhaus verbracht werden.

Vermißt wird seit Samstag, 11. Mai, vormittags 11 Uhr der 12 Jahre alte Sohn eines in der Akademiestraße wohnhaften Maschinenmeisters. Der Knabe, welcher sehr nervös und kränklich ist und blasse Gesichtsfarbe hat, ist 1,40 Meter groß, schlank, trägt dunkle Jacke und Weste, kurze Hosen, schwarze Schnürstiefel, schwarze Strümpfe und blaue Tellermütze. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß er sich ein Leid angetan hat. Anhaltspunkte, die zu seiner Ermittlung führen können, wollen der Schutzmannschaft oder Gendarmerie mitgeteilt werden.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Großh. Hoftheater Karlsruhe. In der für Donnerstag, 16. Mai, abends halb 6 Uhr, angekündigten Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" sind zwei Hauptpartien neu besetzt: Fräulein Höllischer wird zum erstenmal die Partie der Eva, Herr von Schwind den Pogner singen.

Fußballsport. Der F.C. Alemannia hat für morgen, Donnerstag, 16. Mai, die tüchtige Mannschaft der Offenbacher Kickers zum Wettspiel verpflichtet. Für die Güte dieser Mannschaft spricht ihr Sieg an Ostern über Phönix-Karlsruhe. Von Alemannias Mannschaft, die nach fleißigem Training und Verstärkung durch neue Spieler antritt, darf man viel erwarten. Das Spiel beginnt auf dem Sportplatz Alemannia — Schloß Rüppurr — um 3 Uhr.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Der Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein.

Aus Metz wird berichtet: Die offiziellen Angaben bezüglich der heutigen militärischen Fliegerübungen waren folgende: Oberleutnant Vogel v. Falckenstein, aufgestiegen 4,46 Uhr, gelandet 5,14 Uhr, bei Frescaty, um den Kühler in Ordnung zu bringen; Fahrt nach Saarbrücken angetreten 5,50 Uhr vormittags. Graf Wolfskeel, aufgestiegen 4,48 Uhr, Meldung abgeworfen 5,28 Uhr. Oberleutnant Barends aufgestiegen 4,56 Uhr, Meldung abgeworfen 5,31 Uhr. Hirth, aufgestiegen 5,03 Uhr, Meldung abgeworfen 5,31 Uhr. Leutnant Mahncke, aufgestiegen 4,42 Uhr, Landung 5,26 Uhr. Der Luftkreuzer „Viktoria Luise" abgeflogen in Frankfurt a. M. 2,07 Uhr, erscheint über Metz 4,07 Uhr, Landung in Frescati 4,40 Uhr mit zehn Mann Besatzung und neun Fahrgästen. Die Windstärke betrug 10,12 SM., wieder aufgestiegen zur Erkundigungsfahrt um 5,22 Uhr, Meldung abgeworfen 5,54 Uhr. Die Erkundung erfolgte in 1180 Meter Höhe.

Ueber den Flug Metz-Saarbrücken wird aus Saarbrücken folgendes berichtet: Oberingenieur Hirth landete um 6,18 Uhr, Rittmeister Graf Wolfskeel um 6,48 Uhr und Oberleutnant Barends um 7,15 Uhr. Leutnant Mahncke landete um 7,26 Uhr und Oberleutnant Vogel v. Falckenstein um 7,28 Uhr. Die ersten Flieger sind hier glatt gelandet. Das Flugzeug v. Falckenstein kippte, als der Flieger wegen der zu großen Nähe der Saar plötzlich wendete, um, wobei es leicht beschädigt wurde. Leutnant Engwer kommt vielleicht morgen nach Saarbrücken. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Referendar Caspar sich nach Ausbesserung seines Flugzeuges von Straßburg hierher begibt. Leutnant Fisch dürfte nach Ausbesserung seines Motors ebenfalls für den Weiterflug in Betracht kommen.

Fliegerabsturz.

London, 14. Mai. Der Flieger Fischer und der Amerikaner Mason als Passagier sind bei einem Fluge bei Brookland in der Grafschaft Kent tötlich abgestürzt.

Neues vom Tage.

Sturm und Unwetter.

Breslau, 14. Mai. In verschiedenen Gegenden Schlesiens hat das Unwetter enormen Schaden angerichtet. Durch Blitzschlag entstanden zahlreiche Brände. Bei Münsterberg wurden große Bäume entwurzelt, Telegraphenleitungen zerstört und Dächer abgedeckt. Auf dem Kommunal-Friedhof wurden mehrere Denkmäler von umstürzenden Bäumen zertrümmert. Ferner wird noch aus Oberschlesien gemeldet, daß in Madschau eine Anzahl Häuser abgedeckt wurden. Mehrere Mauern und Schornsteine sind eingestürzt. Ein Bergmann wurde durch Trümmer eines einstürzenden Schornsteins verletzt. Im Walde bei Kaiser-Wilhelmstag wurden außer vielen kleinen Bäumen 40 große Birken vollständig entwurzelt.

Leipzig, 14. Mai. Die im Nordosten von Leipzig aufgetretene Windhose, die das Dorf Sehlis dem Erdboden gleich gemacht hat, hat auch in zahlreichen andern Dörfern arg gewütet. So sind in den Dörfern zwischen Wurzen und Leipzig fast alle Telegraphenmasten aus der Erde gerissen und die elektrischen Lichtkabeln zerstört worden. Die Obst-Alleen fast aller nordöstlich von Leipzig liegenden Ortschaften sind gänzlich entwurzelt.

Innsbruck, 14. Mai. Bei Fieberbrunn ist ein Mann im Hochwasser ertrunken. Die Opfer des Hochwassers sind bisher 2 Tote, 2 Verwundete, 2 Vermißte und 7 erkrankte Soldaten. Ein glühend heißer Föhn bringt die Schneemassen und die Gletscher zum Schmelzen. Die Temperatur beträgt 33 Grad im Schatten und 47 in der Sonne. Die Arlberg-Linie, die einzige noch passierbare Verbindung mit Deutschland, ist bei Frastany unter Wasser. Um den Verkehr auf der Salzburger Linie richtig zu bewerkstelligen sind an Stelle der zwei fortgerissenen Brücken Notbrücken errichtet worden.

Budapest, 14. Mai. Wie aus Szasz-Regen gemeldet wird, sind in der Ortschaft Beresziekko 120 Wohn- und 200 Nebengebäude infolge des Zyklons eingestürzt. Zwei Personen kamen dabei ums Leben, eine Anzahl anderer wurde verletzt. Der angerichtete Schaden ist groß. In der Ortschaft Petelo sind 15 Häuser eingestürzt. Auch der Hagelschlag hat verheerend gewirkt.

Torgau, 14. Mai. **Eine Windhose zerstörte etwa 80 Morgen Wald in dem Revier Puschwitz. Der Schaden beträgt 250 000 Mk.**

Die Mutterrgottes gegen das Zentrum.

Die Antikölner „Katholische Aktion" versendet einen Werbezettel, worin es heißt: Die Mitglieder der „Katholischen Aktion" beten täglich um Erreichung des Aktionszieles ein Vaterunser und Ave Maria mit dem Zusatz: „Hl. Jungfrau, Königin der Katholischen Aktion, bitte für Deutschland!" — Die Muttergottes als Schutzpatronin der Ueberkatholiken: Da wirds den Bachemiten noch viel schlechter ergehen als bisher! Und da fast das gesamte Zentrum bachemitisch verseucht ist, wird also die Jungfrau Maria gegen die gesamte Partei mobilisiert. Eine sehr lustige Geschichte!

Ein bayerisches Pfarrhaus-Idyll.

In Staadorf bei Berching (Oberpfalz) ging schon vor einigen Monaten das Gerücht, daß die Pfarrersköchin im Pfarrhofe heimlich entbunden habe und der Pfarrer verschwunden sei. Da aber der Pfarrer nach einigen Tagen wieder erschien, verstummte das Gerede. Nun kam aber plötzlich vor einigen Tagen eine Gerichtskommission mit einigen Arbeitern, begehrte Einlaß und ließ nach der Leiche des Kindes suchen, die denn auch in der Abortgrube gefunden wurde. Sie war in eine Serviette eingenäht. Eine Verhaftung wurde vorläufig nicht vorgenommen, da die Köchin zurzeit krank im Spital in Neumarkt liegt. In der Nacht vom Montag auf Dienstag sah man die ganze Nacht Licht im Pfarrhofe und hörte ein verdächtiges Hämmern aber man sah auch am Dienstag nicht nach. Die Ehrfurcht vor dem Herrn Pfarrer hielt die Leute zurück. Als man aber den ganzen Tag keinen Kamin rauchen sah und auch sonst alles still blieb, schöpfte man endlich Verdacht. Der Bürgermeister begab sich mit dem Kirchenpfleger, dem Lehrer und einigen anderen Bürgern zum Pfarrhof. Nach vergeblichem Pochen wurde die Türe gewaltsam geöffnet. Man fand jedoch das Nest bereits leer. Der Pfarrer war über Nacht mit seiner Schwester verschwunden. In der Kasse fehlten zirka 22 000 Mk. Die Bevölkerung ist über den geheimnisvollen Fall sehr erregt. Die Zentrumspresse, die in jenem Bezirk allein in Betracht kommt, beobachtet darüber völliges Stillschweigen.

Ein wütender Vaterlandsverteidiger.

Paris, 14. Mai. **Wie aus Epernay berichtet wird, geriet ein Soldat des 4. Infanterie-Regiments, namens Charles, auf der Straße mit mehreren Personen in Streit, tötete mit seinem Bajonett einen Arbeiter und verwundete das Ehepaar Champion schwer. Der Mörder wurde von einer Patrouille verhaftet, jedoch von der wütenden Volksmenge niedergerissen und so arg mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.**

Dichter Strindberg gestorben.

Stockholm, 14. Mai. **Strindberg ist heute nachmittag 4,20 Uhr gestorben.**

Strindberg, der schwedische Landesdichter, ist am 22. Januar 1849 in Stockholm geboren. Durch die Verhältnisse gezwungen, war er kurze Zeit Lehrer, konnte sich dann dem Studium von Medizin und Naturwissenschaft zuwenden. Das Verlangen, sich selbst zum Ausdruck zu bringen, führte ihn zum Schauspielerberuf und ließ ihn, als sich hier der Erfolg ihm versagte, zum Schriftsteller werden. Nachdem er unter dem Einfluß Nietzsches dem Jedal des Uebermenschen gehuldigt, auch sich alchimistischen Studien hingegeben, veröffentlichte er seine gewaltigen Selbstanalysen, die „Beichte eines Toren" (1893) und das „Inferno" (1897). Als Mystiker suchte er dann in einer Folge historischer Schauspiele das Walten der übersinnlichen Mächte in der Welt zu gestalten. Im Gegensatz zu Ibsen sucht Strindberg nicht die Distanz zu sich und seinen Problemen zu gewinnen und er faßte den Beruf des Schriftstellers nicht wie dieser als den des Fragenden auf, sondern verlangt ohne Zaghaftigkeit Antwort zu geben. Am bekanntesten ist Strindberg bei uns durch seine Stellungahme zum Problem des Weibes geworden, eine sensationell gefärbte und den Ernst seiner Bedeutung verzeichnende Bekanntheit. Seine Stellung zu diesem Problem kann nicht durch die gebräuchliche Bezeichnung des Weiberhasses charakterisiert werden; in Wahrheit ist Strindberg ein großer Verehrender gewesen, der aufgeschreckt aus dem Madonnenkultus die Enttäuschung mit Erbitterung heimzahlte.

Die arme Reiche.

Hadamar, 14. Mai. In Ober-Weyer starb kürzlich ein alleinstehendes Fräulein in den ärmlichsten Verhältnissen. Bei der Feststellung des Nachlasses fand man 47 000 Mk. in Obligationen, ferner im Bett versteckt 20 000 Mk. in Goldstücken, während unter dem Küchenschrank einige tausend Mark in Silber und zernagtes Papier gefunden wurde. Außerdem besaß die Verstorbene 54 Morgen Land. Der gesamte Nachlaß wird auf 150 000 Mk. geschätzt.

Zwei aus der Titanic-Katastrophe gerettete Kinder, deren Identifizierung nicht geringe Schwierigkeiten machte, werden in wenigen Tagen ihre Mutter, eine in Nizza lebende Schneidersgattin tschechischer Abkunft, wiedersehen, während der Vater selbst, der sie nach Amerika bringen wollte, ertrunken ist. Die amerikanischen Zeitungen erzählen, mit welchen Schwierigkeiten die Identifizierungen der beiden vier- und zweijährigen Knaben vor sich gegangen ist. Die Kinder, von denen das ältere Louis heißt, während das Baby vom Bruder kurzweg „Lump" genannt wird, konnten keinerlei Aussagen machen. Miß Margaret Hays in Neuyork nahm sich der geretteten Kinder an, und aus den Firmenbezeichnungen an einzelnen Kleidungsstücken der Kinder glaubte sie annehmen zu können, daß die Kinder französischer Abstammung seien. Deshalb wurde der französische Konsul verständigt, der nun versuchte, mit dem kleinen Louis eine Unterhaltung anzubahnen; aber vergeblich. Der Konsul erklärte achselzuckend, daß der Kleine eine höchst sonderbare Sprache spreche, wie er sie im Leben noch nie gehört habe. Schließlich kam ein Bekannter des Fräuleins Hays auf die Idee, daß diese merkwürdige Sprache slavischer Natur sei, und man ließ einen Beamten des österreichisch-ungarischen Konsulats kommen. Der wußte denn auch sofort, um was es sich handelte, und kaum hatte er den Knaben tschechisch angesprochen, als ihm Louis auch schon um den Hals fiel und ihn „Onkel" nannte. Bald darauf kam eine Kabeldepesche der Frau Navratil aus Nizza an; man schickte ihr die Photographien der Kinder, sie identifizierte sie nunmehr wieder durch das Kabel und ist jetzt schon unterwegs nach Neuyork, um ihre Kinder abzuholen. Unterdessen geht es den zwei kleinen Knaben auf das allerbeste. Die tschechische Kolonie Neuyorks interessiert sich für sie und überhäuft sie mit Spielsachen, sodaß die Villa des Fräuleins Hays über und über damit angefüllt ist.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis, 14. Mai. **Heute ist eine bedeutungsvolle Bekanntmachung veröffentlicht worden, die von 105 Araberhäuptlingen aus Trilolis unterzeichnet ist. Die Bekanntmachung preist das Werk der italienischen Zivilisation, rät den Arabern ihre Augen dem neuen Lichte zu öffnen und ihre Illusionen aufzugeben und fordern sie auf, von ihrer vergeblichen Feindseligkeit gegen die Italiener abzusehen, durch die sie ihrem Glück und dem des Landes schadeten.**

Konstantinopel, 14. Mai. **Der Tanin bestätigt, daß alle Minen aus den Dardanellen entfernt sind. Die Behörden werden vorsichtshalber ein altes Fahrzeug durch die enge Wasserstraße fahren lassen und die Meerenge morgen für eröffnet erklären.**

Erschossener Kriegskorrespondent.

London, 14. Mai. Der Kriegskorrespondent des „Daily Chronicle" in Tripolis, Smallwood ist ein Opfer seines Berufes geworden. Er wurde auf einem Rekognoszierungsritt, den er in Begleitung eines Trupps Araber machte, von Italienern erschossen.

Letzte Nachrichten.

Strafverfahren gegen Borchardt u. Leinert.

Berlin, 14. Mai. **Ein Schreiben des preußischen Justizministers an das Abgeordnetenhaus ersucht um Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Borchardt und Leinert wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Das Haus überwies das Gesuch der Geschäftsordnungskommission.**

Von der Wahlprüfungskommission.

Berlin, 14. Mai. **Die Wahlprüfungskommission des Reichstags kam heute nach weiteren eingehenden Detailfeststellungen zu dem Beschluß, beim Plenum den Antrag zu stellen, die Wahl des Abg. Pauli-Hagenow (1. Mecklenburg.-Schwerin) für ungiltig zu erklären.**

Nach den getroffenen Feststellungen wäre nicht der sozialdemokratische, sondern der fortschrittliche Kandidat mit Pauli in die Stichwahl gekommen. — Pauli war früher in Potsdam-Osthavelland gewählt.

Zum Botschafterwechsel.

Berlin, 14. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bestätigt, daß Freiherr Marschall von Bieberstein zum Botschafter in London ernannt worden ist.

Der Berliner Oberbürgermeister.

Berlin, 14. Mai. **Heute nachmittag findet die Wahl des neuen Oberbürgermeisters statt. Nach den gestern abend abgehaltenen erneuten Besprechungen der Berliner Stadtverordneten ist kein Zweifel, daß Staatssekretär a. D. Wermuth zum Oberbürgermeister gewählt werden wird. Wermuth wird neben seinem Gehalt von 40 000 Mk. noch 10 000 Mk. Ruhegehalt vom Reiche beziehen. Sein Einkommen wird dann dasselbe sein, was er vorher als Reichsschatzsekretär bezog.**

Elsaß-Lothringen „zerschmettert"?

Berlin, 14. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Berliner Mittagsblätter bringen aus Straßburg sensationelle Meldungen über Aeußerungen, die der Kaiser gegen den Bürgermeister Dr. Schwander über die politisch Lage in Elsaß-Lothringn getan haben soll. Es heißt darin: In sehr ernster Weise und in nachdrücklichem Tone sagte der Kaiser zu dem Straßburger Ober-Bürgermeister: „Hören Sie einmal, Sie haben uns bis jetzt nur von der guten Seite kennen gelernt, ich kann Ihnen aber sagen, daß Sie uns auch von der anderen Seite kennen lernen können. Das kann so nicht weiter gehen hier. Wenn die Dinge so weiter laufen, dann heben wir einfach die Verfassung auf und verleihen sie Preußen ein!" — Nach einer anderen Meldung hat die letztere Bemerkung gelautet: „Wenn das so fortdauert, schlage ich Ihre Verfassung in Scherben. Dann werde ich aus Elsaß-Lothringen eine preußische Provinz machen!" Die Telegramme besagen noch, daß der Kaiser die Aeußerung so laut getan hat, daß sie auch in der Umgebung von einigen Zuhörern verstanden worden sei.

Der Marine-Etat im Reichstag.

Berlin, 14. Mai. Die Budget-Kommission des Reichstages erledigte heute den Marine-Etat, an dem kleine Abstriche vorgenommen wurden.

Die Streikbewegung in Rußland.

Petersburg, 15. Mai. In den Betrieben der Fabriken ist ein fast völliger Stillstand eingetreten. Die Zahl der Streikenden beträgt rund 100 000. Trotz des Regenwetters wurden mehrere Straßendemonstrationen veranstaltet. Die Arbeiter durchzogen verschiedene Stadtteile mit roten Flaggen und sangen revolutionäre Lieder. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm 40 Verhaftungen vor. Zu ernsten Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Moskau, 14. Mai. Die heutige Maifeier verlief allgemein ruhig, obwohl die Arbeiter der meisten Fabriken streiken. Einige versuchten Straßenkundgebungen zu veranstalten, wurden aber von der Polizei sofort zerstreut.

Warschau, 14. Mai. **Wegen der Vorgänge in den Lenaggoldwäschereien streiken hier gegen 8000 Fabrikarbeiter.**

Wasserstand des Rheins.

15. Mai.

Schusterinsel 2.62 m, gest. 7 cm, Kehl 3.28 m, gest. 8 cm, Maxau 4.72 m, gest. 8 cm, Mannheim 3.88 m, gest. 5 cm.

Briefkasten der Redaktion.

E. L. Gedicht ist leider nicht verwendbar. Besten Dank.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Sprechstunden täglich (mit Ausnahme des Sonntags) mittags von 12—½2 Uhr; am Montag, Dienstag, Donnerstag und Mittwoch abends von 6—8 Uhr im „Schwanen" in Durlach.

Y. Z. 100. Der Vater des betreffenden Kindes muß die Unterhaltsbeiträge weiter bezahlen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Heute abend ½9 Uhr im Vereinslokal: Versammlung der Zöglinge. 7871

Karlsruhe. (**Arbeiterradfahrerbund Solidarität, Gau 22, Bezirk 3.**) **Morgen Donnerstag Bezirksausfahrt nach Wiesental, von da gemeinsame Fahrt mit den Bezirken 1 und 2 nach Philippsburg.**

Abfahrt morgens 7 Uhr in Karlsruhe vom Gewerkschaftshaus, Kaiserstr. 13. Um zahlreiche Beteiligung der Bezirksvereine ersucht 7875 **Die Bezirksleitung.**

Karlsruhe. (Arbeiterradfahrerverein.) Am Himmelfahrtstag Ausfahrt nach Philippsburg mit Musik. In Wiesental Treffpunkt mit den Sportsgenossen des 1. und 2. Bezirks. Sammelpunkt Restauration Lichter halb 7 Uhr. Abfahrtpunkt 7 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Ausschuß.

Durlach. (Arbeiterradfahrer, Sekt. Vorwärts.) Am Mittwoch abend punkt 9½ Uhr findet eine Nacht-Ausfahrt mit Musik nach Bruchsal, Forst, Wiesental und zurück statt. Die Bruchsaler und Forster Sportskollegen werden sich anschließen. Die Beteiligung sämtlicher Sportskollegen wird erwartet. Gönner und Freunde unserer Sache sind stets willkommen.

Am Sonntag nachmittag Zusammenkunft auf dem Waldhornplatz anläßlich des Spielfestes unserer Turnsektion. 7873

Der Vorstand.

Durlach. (Deutscher Holzarbeiterverband.) Am **Donnerstag (Himmelfahrtstag)** findet ein **Ausflug** nach Hohenwettersbach, Grünwettersbach, Hornklamm, Wolfartsweier u. Auc statt, wozu die Kollegen nebst ihren Familienangehörigen eingeladen werden. Abmarsch morgens halb 8 Uhr vom „Darmstädter Hof". 7874

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Wir empfehlen ein praktisches Buch für jedermann. Es nennt sich **„Ratgeber für den schriftlichen Verkehr"**, sagt aber genauer, was es will, in dem Untertitel: Wie schreibe ich Privat- und Geschäftsbrief? Wie fertige ich Eingaben an Behörden? Wie fasse ich Urkunden ab, damit sie den Anforderungen der Gesetze un dden Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen? Das Buch enthält gegen 80 Briefe, darunter gegen die Hälfte Eingaben an Behörden und etwa 60 Geschäftsaufsätze. Dabei ist es eine kleine, aber durchaus klare Rechtskunde. Preis 1,60 Mk., nach auswärts durch die Post bezogen 1,80 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen die Filialinhaber und Träger des „Volksfreund".

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag.

Arbeiter-Radfahrer-Verein, Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Sportsgenossen von dem Hinscheiden unseres werten Mitgliedes

Friedrich Fuchs

Friseur

in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags ¼4 Uhr statt und ersuchen wir unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Karlsruhe, den 15. Mai 1912.

7872 **Der Vorstand.**

Straßenbahnbetrieb Flieger-Tage.

Am **Samstag, den 18. Mai (Schaufliegen)**, wird bei schönem Wetter **nach und vom Flugplatz von 2 Uhr nachmittags ab Verkehrsverdichtung** wie folgt vorgesehen:

Zwischen **Hauptbahnhof bezw. Marktplatz und Krankenhaus** laufen nach Bedarf **Einsatzwagen.**

Die **Linie 3** wird zum **Krankenhaus** übergeleitet, sämtl. Wagen der **Linien 2 u. 5** erhalten bei Bedarf **Anhängewagen.**

Am **Sonntag, den 19. Mai (Ankunft der Wettflieger)**, wird verstärkter Verkehr bereits von 7½ Uhr vormittags aufgenommen, insbesondere wird nachmittags bei Bedarf jeder 2. Wagen der Linie „6" in Richtung Krankenhaus geführt.

Alle zum Flugplatz fahrenden Wagen erhalten Kennschilder mit der Aufschrift **„Zum Flugplatz"**; zur Zeit der lokalen Schauflüge tragen die Wagen Plakate **„Es wird geflogen".**

Karlsruhe, den 15. Mai 1912. 7869

Städt. Straßenbahnamt.

Tücht. Schneider u. Schneiderinnen

zum abändern von Damenkonfektion, speziell Jacketts werden zum sofortigen Antritt bei guter Bezahlung und dauernder Beschäftigung gesucht.

E. Neu Nachfolger

Inhaber S. Michel-Bösen 7855

Kaiserstraße 74.

Kaninchen zu verkaufen.

Mehrere **Deutsche R.-Scheck**, schwarz-weiß und grau-weiß mit Jungen, für **8—12** Mark. Ein Wurf **Hermeline**, 7 St., 8 Woch. alt, **6** Mark. 7870

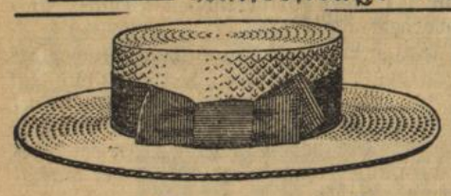
Rud. Hauer,

Brauerstraße 17, 2. St.

Ich **kaufe** und **verkaufe** fortwährend getragene **Herren- u. Damenkleider**, **Schuhe** und **Stiefel**, aber nur gute Sachen, zu billigen Preisen. 2805

Wilhelm Schwab

Durlacherstraße 85.



Strohhüte

Theod. Zenker

Gewerkschafts-Hutmacher 7861

Kaiserstrasse 65, b. Polytechnikum.

alle gangbaren Formen in grosser Auswahl.

Frau **O. Rumpf**

Damenkonfektion

Spez.: Eig. Fabrikate

Kaiserstrasse 79.

Mein **Total-Ausverkauf**

bietet für den **Pfingstbedarf beste, nie wiederkehrende Gelegenheit** in meinen

selbstgefertigten Blusen- u. Kostümröcken

sowie **Unterröcken, Untertaillen, Schürzen, Gürteln** und **Schirmen.** 7857

Durch die **Aufarbeitung** der noch lagernden und neu hereingekommenen Stoffe, **täglich Neuheiten** einfachsten bis besten Genres in **enormer Auswahl** und daher

ganz aussergewöhnliche Einkaufsvorteile!

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit im eigenen Interesse.

Hervorragend billiges Angebot

in

Möbel

Solange Vorrat reicht, offeriere ich:

Einrichtung Serie I 7856

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche, komplett

(laut Inserat vom 10. Mai)

Gesamtpreis Mk. 480.–

Einrichtung Serie II

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche

(laut Inserat vom 10. Mai)

Gesamtpreis Mk. 690.–

Beste Bezugsquelle für Pensionen und Hotels.

S. Krämer

Möbel- und Bettenhaus

Karlsruhe

Kaiserstr. 30. Telephon 778.

Liebhaber

von einem gut. Gläschen garantiert echt 7851

Schwarzwälder Kirschwasser

½ Flasche mit Glas Mk. **1.75.**

Schwarzwälder Zwetschgenwasser

½ Flasche mit Glas Mk. **1.50** werden befriedigt sein, beim Einkauf von solchem in

Bucherer's

sämtl. Filialen.

Bekanntmachung.

Der bisherige Schuttabladeplatz auf dem künftigen Meßplatz beim Schlacht- und Viehhof ist geschlossen. Der neue Schuttabladeplatz befindet sich östlich vom neuem Bahndamm und südlich der Durlacher Allee Ein- und Ausfahrt durch das nördliche Tor. 7959

Karlsruhe, den 10. Mai 1912.

Städtisches Tiefbauamt.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, 16. Mai,** (Christi Himmelfahrt) wird kein Hausmüll abgeholt; dafür erfolgt die Abfuhr am **Freitag, den 17. Mai** im ganzen Stadtgebiet. 7858

Karlsruhe, 10. Mai 1912.

Städt. Tiefbauamt.

Schillerstrasse 22 — Ecke Goethestrasse

Metropol-Theater

Programm

von Mittwoch den 15. bis inkl. Freitag den 17. Mai.

1. **Holzflösserei auf der Isar.** Sehr interessante Aufnahme.
2. **Die Vernunft des Herzens.** Ein äusserst spannendes Drama in 2 Akten.
3. **Naukes neuester Diebstahl.** Sehr humorvoll.
4. **Briefe aus dem Felde.** Drama.
5. **Der Tag im Film.** Neueste Ereignisse im Bilde.
6. **Der Hund als Retter.** Aeusserst fesselnd.
7. **Der Triumph der Liebe.** Humoristisch.
8. **Wunderbare Rettung.** Drama, spannend von Anfang bis zu Ende. 7876

Jeden Mittwoch und Samstag von 4 bis 6 Uhr, jeden Sonntag und Feiertag von 2 bis 4 Uhr: **Familien- und Kinder-Vorstellungen.**

Haltestelle der Strassenbahnlinie „Kühler Krug".

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife à St. 50 Pf., ferner macht der Pada-Cream rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **Carl Roth,** Hofdrg., Herrenstr. **H. Bieler,** Kaiserstr. 223 **Otto Fischer,** Karlstr. 74 und in allen Apotheken. 2009

LUXEUM

gegenüber d. Hauptpost

Programm

vom 15. bis inkl. 17. Mai.

Nordischer Sensations-Schlager:

1. **Der fliegende Zirkus** Tragödie aus dem Artistenleben in 3 Akten.
2. **Wasser-Aeroplane** (Wettrennen in Monaco).
3. **Mariechen ist zu zärtlich.** Komische Szene v. Adrien Vely.
4. **Sklaventreue.** Drama. 7865
5. **Lehmann in der Schule.** Komische Szene von Andrée Deet.
6. **Der kleine Sonnenschein.** Drama.
7. **Durch die Strassen von Bonifacio.** Herrliche Naturaufnahme.

Zu vermieten

per sofort

Schwanenstr. 7, 2. Stock, 2 Zimmer, Alkov und Zugehör Mk. 320

per 1. Juli

Rüppurrerstr. 98, 2. St., 2 große Zimmer und Zugehör Mk. 320.

Näheres auf meinem Büro nachm. 2—4 Uhr.

A. Printz, Brauerei.

Pfannkuch & Co

Berichtigung.

7845 **Salat-Öl**

Liter von **90** Pfg. an

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. den bekannten Verkaufsstellen.

Persil

für

Berufswäsche

(Wichtig—lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Koch- und Konditor-Anzüge, Operationskittel, Metzgerschürzen und sonstige

stark schmutzende Wäsche,

deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht **Persil** spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen frischen Geruch.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Nächste Badische

1-Mark-Lotterien

Offenburger-Lotterie Ziehung 19. Juni Gesamtw. der Gewinne

30000 M.

14 Gewinne

15400 M.

536 Gewinne

14600 M.

Invaliden-Geld-Lotterie Ziehung garant. 29. Juni 2928 nur Bargew.

44000 M.

Hauptgew.

20000 M.

Lose beider Lotterien à 1 M, 11 Loso 10 M Porto u. Liste je 25 ₰ empfiehlt Lott.-Untern.

J. Stürmer

Strassburg i. E. Langstrasse 107.

In Karlsruhe: **Carl Götz,** Hebelstrasse 11/15, **Gebr. Göhringer,** Kaiserstr. 60, E. Flüge, J. Daringer, 7779

E. P. Friedenberger, Kaiserstr. 87, Fr. Haselwander u. alle Losverkaufsstellen.

Kaiser-Kino

Kaiserstr. 5

am Durlacher Tor.

Programm

v. 15. bis inkl. 17. Mai

1. **Maskierte Liebe** Lebensbild in 3 Akt. In der Hauptrolle Frl. Henny Porten, die unübertrefflich. Künstlerin
2. **Rosalia a. Spiritistin** Lachen ohne Ende.
3. **Von Eifersucht geheilt.** Amerkanische Komödie. 7864
4. **Der alte Peter.** Geschichte eines Feuerwehrpferdes.
5. **Der schüchterne Augustin.** Humor.
6. **Jugendliebe.** Reizende Komödie.
7. **Pathe Journal.** Wochenschau.
8. **Tölpel kommt zu spät n. Hause.** Hum.

Bett und Schlosserherd,

gut erhalten, sofort billig zu verk. **Karlsruhe-Beiertheim** Gebhardtstraße 37, 4. Stock.

2 neue Bettstellen,

englische Façon, nußbraun, matt und blank poliert, zwei Patent- od. gepolsterte Röste, zwei dreiteilige Matratzen, 2 Polster werden für 140 Mk. abgegeben. Waldstr. 22, Lad.

Frack- u. Gehrock-Anzüge

7848 sowie Theater-Kostüme verleiht **Phil. Hirsch,** Steinstr. 2.

Amerik. **Brillant Glanz-Stärke** mit der **Globus-**

Schutz-Marke FRITZ SCHULZ jun. Akt.-Ges. LEIPZIG

gibt die **schönste Plättwäsche**

Echten deutschen und französischen

Cognac

echt. Kirschwasser
" Zwetschgenwasser
" Tresterbranntwein
" Hefenbranntwein
" Steinhäger rc.

diverse Liköre, offen und in Flaschen, sowie im Ausschank empfiehlt

Wilhelm Mayer

Schützenstr. 39, bei d. Schule

Bestellungen frei ins Haus.

Milchgeschäft

zu verkaufen. Offerten unter Nr. 7867 an das Kontor des Volksfreund.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburt vom 7. Mai: Franziska, Vater Otto Mahl, Bauarbeiter.

Todesfälle vom 10. bis 13. Mai: Gottfried Pfeifer, Weichensteller, Ehemann, 42 J. alt. — Adam Kern, Maschinenmeister,, Ehemann, 50 J. alt. — Justine Krieg, Witwe des Schuhmachers Wilhelm Krieg, 76 J. alt. — Mathilde Friederike Hübel, Witwe des Privatiers Rudolf Hübel, 62 J. alt. — Elisabeth Wangelin, Ehefrau des Ingenieurs Friedrich Wangelin, 70 J. alt. — Pauline, 1 Jahr 4 Mon. alt, V. Friedrich Strohäcker, Schlosser. — Oswald Schneider, Uhrmacher, Ehemann, 77 J. alt. — Friedrich Fuchs, Hoftheater-Friseur, Ehemann, 39 J. alt. — Rudi, 10 Mon. alt V. Friedrich Müller, Schlosser.

Herren-

Stroh-Hüte

In ganz riesiger Auswahl
Auffallend preiswert

Extra billiges Angebot!

Kleidsame beliebte **Panama-Form**

Echt Italien
Panama-Bast ℳ 1.90 2.25 2.80 3.50 etc.
Palm weiss und gelb ℳ 1.50 2.25 3.00 3.50 etc.
Einfache **Strohgeflechte** ℳ 1.50 1.90 3.00 etc.

Verschiedene Runde und
Einschlag-Formen
in diversen Geflechten ℳ 0.95 1.50 1.80 2.50 etc.

Ein Posten
zurückgesetzte Strohhüte
vordem sehr wertv. Sorten ℳ 0.50 0.95 1.40 2.50

Echte Panama-Hüte
ganz enorme Auswahl ℳ 5.00 6.50 8.50
auserlesen schöne Ware mit ff. Garnitur nach Wahl 10.50 12.50 etc.
Jp. Jp. Panama ℳ 3.50 4.80

Knaben-Strohhüte von **60** Pf. an

HUT-HAUS
Zeumer
Karlsruhe Kaiserstrasse 125/127.

Extra-Angebot
für den Pfingstbedarf!

Ein Posten Corsets

Directoire-Form
mit besten Stahleinlagen, prima Sitz
alle Weiten
per Stück **2.75**

7854 **Corsethaus Imperial**
Kaiserstr. 36 **Frau O. Rumpf** Telefon 824.

---

12 Viktoria-Bilder mit Aufnahme nur 80 Pfg.

Alexandria, Visit, Cabinet u. Postkarten, sowie **Gruppen-Aufnahmen** Architekturen in anerkannt guter Ausführung zu den billigsten Preisen.

Eigenes Fabrikat in **Uhrketten mit Anhänger** für Damen und Herren sowie **Broschen, Manschettenknöpfe, Medallion** ∴ in Gold, Golddouble und Silber mit Photographie. ∴
Alle **Gold-, Silber-** und **Double-Gegenstände** zu Fabriks-Preisen.

Vergrösserungen und **Verkleinerungen** nach jeder Photographie in feinster Ausführung zu staunend billigen Preisen.

Amerik. Photographie-Salon
7853 **Kaiserstrasse 50, Ecke Adlerstrasse.**

Pfannkuch & Co

Touristen-Proviant.

Braunschweiger Mettwürstchen
Thüringer Salami und Cervelat
Frische Eier
verschiedene Käse
Bananen
Orangen
Citronen
Himbeer- und Citronensaft
in kleinen Fläschchen
Keks
Chokoladen
Saure Bonbons
Erbswürste
Bouillon- und Suppenwürfel
empfehlen 7862

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen.

Kofferhaus
Geschwister Lämmle
51 Kronenstr. 51

Rucksäcke
für **Kinder u. Erwachsene**
in jeder Preislage. 7421

Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen, anzusehen von 8—11 und abends von 7—8 Uhr.
Luisenstraße 2b, Hth. 1. St.

Aufnahmen
in Pose und Beleuchtung, künstlerisch vollendet, in sämtlichen mod. Formaten und Ausführungen.
Photogr. Atelier Rembrandt
Karlsruhe,
Karl Friedrichstrasse 32.
Fernruf 2331. 7898

Neuer Kaiserhof
Gartenstraße
(gegenüber der Patronenfabrik)

Jeden **Dienstag** und **Freitag**
Schlachttag
wozu freundlichst einladet
7751 **Gregor Dreher.**

Rassetauben billig zu verkaufen.
Hardtstraße 12, Hth. 1. St.

Bruchsal.
Färberei u. chem. Waschanstalt
H. Kahl 7558
Kaiserstrasse 88.
Reinigen und Färben
von Herren- u. Damenkleidern.

Gaggenau.
Josef König
Uhrmacher und Goldarbeiter.
Grosses Lager in **Herren- u. Damen-Uhren,** sowie **Schmucksachen** aller Art.
Nähmaschinen.

Wilh. Eckert, 118
Uhrmacher, Marienstr. 20,
neb. dem **Apollo-Theater**
empfiehlt sein Lager in
Taschen- u. Wanduhren.
Billige **Reparatur-Werkstätte, Trauringe,** 8 u. 14 kar. gestempelt, das Paar v. M. 12—27. **Brillen u. Zwicker**

Asphaltleger
in sämtlichen Gußasphaltarbeiten bewandert, tüchtiger, selbständiger Arbeiter soliden Charakters, womöglich auch mit der Erstellung von **Holzcement- und Dachpappdächer** vertraut, findet dauernde Beschäftigung in der Schweiz. Offerten mit Abschriften von Zeugnissen über bisherige Tätigkeit und Angabe des Alters unter Chiffre **B. V. 430** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Basel** zu richten. 7776

Schwimm-, Luft- und Sonnenbad Durlach
7804 **ist eröffnet.**

Danksagung.

Allen Genossen und Freunden für die meiner Frau und mir anläßlich unserer **silbernen Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten, für die von der Geschäftsleitung des **„Volksfreund“** und vom **Zentralverband der Glaser** gestifteten herrlichen Angebinde, sowie dem **Gesangverein „Lassallia“** für die dargebrachte Ovation und die übersandten **Glückwünsche** sagen wir unsern **aufrichtigsten Dank.**

Karlsruhe i. B. 7866

Hermann Eichhorn und Frau.

Jdeal-Limonade

Hergestellt von
J. Estelmann

Trinkt Sinalco!

Nur echt, wenn mit dem gesetzl. geschützten Etikett (Kelch mit Schmetterlingen) versehen! 7863

Man weise Nachahmungen zurück.

Erhältlich in den durch Plakate bezeichneten Geschäften, wo nicht, durch:

J. ESTELMANN Abteilung II: Fabrik alkoholfreier Getränke **KARLSRUHE** Herrenstrasse 12 Telephon Nr. 537.

Unter ständiger Kontrolle des Herrn Chemikers Dr. SANDEL, Karlsruhe.